Merseburger Tageblatt

Bezugspreis in der Stadt für Abholer monatlich 2950 M, wöchentlich 700 M, durch Boten bezogen 3000, bei Postbezug 3000 M (ohne Bestellgeld). Erscheint werktäglich nachmittags. Einzelnummer 125 M. Sonnabends 200 M. Alle Preise freibleibend. Postscheckkonto: Leipzig Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Hälterstraße 4. Für unerbetene Zusendungen wird k. Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg.

(Kreisblatt)

Unparteiische

Anzeigenpreis Der 8gespaltene Millimeter Satzraum 75 M und der 3gespaltene Millimeter Reklameraum 300 M. Die laufende Monatsquittung wird vom Bezieher auf kleine Anzeigen bei deren Aufgabe mit 200 M in Zahlung genommen. Ziffergebühr 50 M. Porto besonders. Alle Preise freibleibend. Anzeigenschluß vormittags 10 Uhr. Belegnummer wird berechnet. Fernsprecher Nr. 100.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger — Herausgeber Ludwig Baltz)

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 53. — Sonnabend, den 3. März 1923. — 163. Jahrgang.

Die Franzosen in Darmstadt

Mit Negern eingerückt.

Mannheim, 3. März. (Eig. Drahtber.) Die Franzosen überschritten im Morgengrauen, mehrere Kompagnien stark den Rhein, wahrscheinlich, um im Hafengebiet eine Besetzungslinie abzuschließen.

Ein Bataillon Schwarzer und ein Bataillon weißer Franzosen sind morgens in Darmstadt eingerückt.

Frankreichs Kampf gegen die Kinder.

Zu dem moralischen Druck, unter dem die französische Militärgewalt die Ruhrbevölkerung hält, kommt auf Grund der Preissteigerungen ein wirtschaftlicher Druck, dem die Kommunal- und Staatsbehörden mit allen Mitteln entgegentreten müssen. Maßgebende Aerzte versichern, es herrsche wieder ein Elend, wie es seit den Jahren 1917 bis 1919 nichts mehr dagegen gab. Der Gesundheitszustand der Kinder im Ruhrgebiet sei traurig. Untersuchungen haben ergeben, daß von 50 000 Kindern zwischen dem 2. und 10. Lebensjahre 5000 mit schwerer und schwerster Rhachitis behaftet seien, auch die Tuberkulose greife erschreckend um sich. Alles das sei auf die Verschlechterung der Lebenshaltung zurückzuführen. Nur das Angebot des Reichslandbundes, eine halbe Million Kinder aus dem Ruhrgebiet auf dem Lande unterzubringen, sei im Zusammenhange mit der Hilfsspende des deutschen Volkes ein Lichtblick in dem Dunkel wirtschaftlicher Not.

Gelsenkirchen von neuem heimgesucht.

Immer mehr zeigt sich, daß die Franzosen systematisch eine Hungerblockade durchführen wollen. Sie haben ihre Aktivität wieder Gelsenkirchen zugewandt, um dort je nach Launen zu morden, zu rauben, zu foltern.

Am Freitag morgen sind in Gelsenkirchen französische Truppen eingerückt. Starke Kavalleriemassen, Maschinengewehrkompagnien und Tankgeschwader sperrten das Innere der Stadt ab. Darauf gingen die Franzosen zu einer systematischen Durchsuchung der einzelnen Schupowachen in den verschiedensten Stadtteilen Gelsenkirchens vor. Die Schutzpolizisten hatten sich nach dem Flugplatz Rotthausen zurückgezogen. Dort wurden sie von über 6000 Franzosen mit Hand- und Maschinengewehren überrascht und umzingelt. **250 Mann, darunter mehrere Polizeioffiziere wurden gefangen** genommen und in Lastkraftwagen unbekannt wohin, abtransportiert. Im Laufe des Nachmittags zogen die Franzosen wieder ab. Wie üblich bei solchen Durchsuchungen wurde **alles kurz und klein geschlagen.** Die Verheerungen in den einzelnen Polizeirevieren sind erschreckend. **Alle Schränke wurden erbrochen und die Fenster eingeschlagen.** Während der Besetzung wurde der ganze Verkehr im Innern der Stadt lahmgelegt. Auch sind wiederum eine Anzahl Verhaftungen von Privatpersonen vorgenommen worden.

Die Polizeiwachen in Bredeney, Stoppelburg und Kappenburg sind heute nacht ausgehoben worden. Die anwesenden Beamten, insgesamt zwölf, wurden verhaftet und mit unbekanntem Ziel abtransportiert.

In den Eisenbahnwerkstätten in Spelldorf haben die Franzosen sämtliches vorhandenes Material beschlagnahmt. Auf dem Bahnhof Recklinghausen-Ost beschlagnahmten die Franzosen am Freitag Lohngelder der Beamten in Höhe von 60 Millionen Mark. Einige Beamte wurden festgenommen.

Die Franzosen besetzten am Freitag in Bochum die Kreiskasse und die Hauptkasse. Bei der Besetzung der Kreiskasse sind ihnen drei Millionen Mark in die Hände gefallen. Die Postämter I und II sind wieder geräumt worden.

Bei Bratel gehts wie im Kriege zu. Dort sind Schützengräben ausgehoben worden. Der Verkehr ins unbesetzte Deutschland ist dadurch unmöglich gemacht, er kann höchstens über die stark bewachten Hauptstraßen erfolgen.

Am Freitag morgen wurde die Oberpostdirektion Düsseldorf von einer sehr marschmäßig ausgerüsteten Kompagnie besetzt und geschlossen. Den deutschen Angestellten ist es verboten, die Räumlichkeiten zu betreten. Die Freigabe des Gebäudes wird durch Anschlag bekannt gegeben.

Die in den Stadtteilen Recklinghausen, Bredeney und Altstadt befindlichen französischen Truppen sind abgelöst und durch andere Truppen ersetzt worden. Der bisherige Kommandant Pellegrin ist nach Werden versetzt worden. Die als Gerücht verbreitete Besetzung der Thyssen-Werke bestätigt sich nicht.

Erstürmung des Koblenzer Postgebäudes.

Koblenz, 2. März. Am Freitag mittag gegen 12 Uhr erstürmten französische Kavallerie und Infanterie das hiesige Postgebäude, besetzten die Ausgänge und beschlagnahmten die Gelder. Das Personal wurde aufgefordert, das Gebäude zu verlassen, nachdem es sorgfältig auf Geld und Briefsachen untersucht war. Der Telefonverkehr ist infolgedessen eingestellt: desgleichen die Postbestellung. In Bernkastel wurden heute morgen Postbetriebsassistent Bauschert und Oberzolljäger Lommatzsch zu dem französischen Kreisdelegierten bestellt. Dort wurden sie sofort verhaftet und mit einem Automobil weggeschafft. Sie sind ausgewiesen worden. Traben-Trarbach ist seit Donnerstag mittag von 40 Franzosen belegt, die im Kasino untergebracht sind.

Unser Verlag schafft Dir die Möglichkeit, zum

Deutschen Volksopfer für Rhein und Ruhr

zu geben. Nutze sie!

Eine neue unerhörte Rechtsverletzung.

München, 2. März. Oberbürgermeister Strobel von Pirmasens, Präsident des Kreisrats der Rheinpfalz, wurde vor einiger Zeit von den Franzosen verhaftet und kurz darauf nach Mainz abgeführt, weil er sich geweigert hatte, Plakate der französischen Besatzungsbehörde anschlagen zu lassen und ferner, weil er nicht verhindert hatte, daß die daraufhin durch die Franzosen selbst angeschlagenen Plakate von der erregten Bevölkerung abgerissen wurden. Strobel wurde nach Mitteilungen von Leuten, die mit ihm das Gefängnis geteilt hatten, auf das schmählichste wie ein Verbrecher behandelt. Nunmehr setzten die Franzosen allem die Krone auf, indem ihn das Kriegsgericht in Mainz am Freitag **zu vier Jahren Gefängnis und zehn Millionen Mark Geldstrafe verurteilte.** Es konnte Strobel gar nichts weiter vorgeworfen werden, als daß er den Befehlen seiner vorgesetzten Behörde gehorcht hatte. Man hatte es deshalb auch gar nicht für nötig befunden, Zeugen aufzubieten. Lediglich der Delegierte von Pirmasens konstatierte die „Verfehlungen."

Aufruf an alle Eisenbahner.

Berlin, 3. März. Der Vorstand des Deutschen Eisenbahnerverbandes beschloß in seiner Sitzung am 2. März einstimmig einen Aufruf an alle Eisenbahner zu erlassen, der mit folgenden Worten schließt: Wir appellieren an das Gewissen der Welt, an die Eisenbahner und ihre Organisationen im In- und Auslande und fordern sie auf, im Namen der Gerechtigkeit und Menschlichkeit ihre Stimmen zu erheben gegen die Brutalität des französisch-belgischen Militarismus. Der Glaube an Menschenrecht und Völkerverständigung darf nicht erstickt werden durch rohe Gewalt. Die friedliche Arbeit hat ein Recht auf den Schutz der gesitteten Welt. An unsere Kollegen in der gefährdeten Zone richten wir den Appell, die bisherige feste Haltung auch fernerhin zu bewahren. Die Hilfe und der Schutz der Organisationen sind ihnen sicher und die Sympathie aller Menschenfreunde der Kulturwelt dürfte ihnen gewiß sein.

Die Verkehrslage im Ruhrgebiet ist im allgemeinen unverändert. Bei ihrem Abzug aus Mülheim haben die Franzosen 50 bis 60 bedeckte Güterwagen, zwei ganze Personenzüge mit Lokomotiven, einen Triebwagenzug und eine Drucklokomotive mitgenommen. In Düsseldorf-Ellern haben die Franzosen am Donnerstag und Mittwoch den Verkehr streng unterbrochen. Sie sind dann unter Mitführung zahlreicher Wagen wieder abgezogen.

Die Eisenbahner der Kölner Zone.

London, 3. März. Dem „Daily Telegraph" zufolge haben die französisch-englischen Verhandlungen über die Frage der Transporte durch die englische Zone eine günstige Wendung genommen. Es sei zu erwarten, daß eine Vereinbarung auf Grund der französischen Vorschläge zustandekommen werde.

*

Die strengen Abschnürungsmaßnahmen, welche die Franzosen und Belgier in dem besetzten Ruhrgebiet vorgenommen haben, machen sich nun auch im übrigen besetzten Gebiet dadurch bemerkbar, daß die Zufuhr von Kohle behindert oder ganz abgeschnitten ist. Die Wirkung äußert sich bereits in zunehmendem Umfange bei größeren Unternehmungen. So haben z. B. die Hoechster Farbwerke und die Badische Anilin- und Sodafabrik weitgehende Betriebseinstellungen vornehmen müssen.

Der Ruf nach dem deutschen Programm.

Abermals hat der britische Ministerpräsident Bonar Law im Unterhaus beklagt, daß Deutschland noch kein ausführliches Programm für die Lösung des Reparationsproblems vorgelegt habe. Er empfiehlt, daß die meistbeteiligten Staaten, Deutschland, Frankreich und Großbritannien, gesonderte Vorschläge für die Lösung der Reparationsfrage unterbreiten möchten. Augenscheinlich wünscht der britische Ministerpräsident, daß Deutschland den Anfang mache und möglichst schon nach einigen Tagen feste Angaben über diejenigen Summen veröffentlichen möge, die es „zahlen wolle". An sich besteht kein Anlaß, auf den Vorschlag eines auswärtigen Staatsmannes zurückzukommen, nachdem dieser Vorschlag bereits vorher einmal als unmöglich und schädlich widerlegt und zurückgewiesen worden ist. In radikalen Kreisen Deutschlands hört man immer häufiger die Meinung, die Reichsregierung dürfe keine Möglichkeit außer acht lassen, die Ruhraktion zu liquidieren und unbeteiligte Mächte zu einem Eingreifen zu veranlassen. Darum wird Bonar Law's wiederholte Anregung nicht überall mit der notwendigen Selbstverständlichkeit zurückgewiesen werden. Es ist daher notwendig, klar auseinanderzusetzen, was die englische Anregung bedeutet.

Herrschte in der Welt diejenige Gesinnung, die breite Schichten unseres Volkes in den Jahren 1917 und 1918 auf den Thron gehoben sehen wollten, so wäre es kein allzu großes Risiko, wenn wir eine Summe nennen würden, die uns unter den heutigen Verhältnissen erschwinglich erscheint. Unter der Fortdauer der Ruhrbesetzung aber können wir überhaupt keine Zahlungs- und Lieferungsvorschläge machen. Wenn ein Kaufmann auf seinem Lager ein Faß Oel stehen hat, welches leckt, so kann er unmöglich der Menge nach ein festes Angebot in Oel machen, wenn er nicht in der Lage ist, das Faß sofort zu reparieren; sonst läuft er Gefahr, daß das Oel davongeflossen ist, wenn der Käufer die ihm zugesagte Ware abholen will. Nun könnte vielleicht mancher glauben, um des lieben Friedens willen könnten wir ein Angebot machen, noch ehe die Blutung an der offenen Wunde unseres Wirtschaftskörpers zum Stillstand gekommen ist.

Hieran hindert uns aber die inzwischen gewonnene feste Ueberzeugung, daß es gar nicht das wahre Ziel der Franzose ist, von uns Erfüllung eines Reparationsprogrammes zu erhalten, sondern vielmehr uns bei der Abwicklung der Reparationsverpflichtungen ins Unrecht zu setzen. Der Reichskohlenkommissar Dr. Stutz hat kürzlich der französischen „Feststellung vorsätzlicher Verfehlungen" die „vorsätzliche Feststellung von Verpflichtungen" entgegengesetzt. Nennen wir irgendeine Summe, zu deren Zahlung etwa im Laufe des Jahres 1923 wir uns verpflichten, so besteht die absolute Gewißheit, daß wir entweder hinter der Selbsteinschätzung zurückbleiben oder aber bei unseren Gläubigern wegen der geringen Höhe der angebotenen Summe einen Sturm der Entrüstung entfesseln. Bonar Law will uns mit seiner erneuten Forderung zur Bekanntgabe eines deutschen Programms zwischen Scylla und Charybdis locken. Es liegt auf der Hand, daß vom Standpunkt der Gerechtigkeit und der Vernunft ein solches Ansinnen an uns nicht gestellt werden kann. Darüber hinaus muß gesagt werden, daß wir der Beilegung des deutsch-französischen Konfliktes und der Lösung der Reparationsproblems keinen Dienst erweisen, wenn wir jetzt Anerbietungen machen, die entweder das Maß unserer Leistungsfähigkeit übersteigen, oder aber unsere Gläubiger gegen uns in Wut bringen. Wahrscheinlich wird sogar beides der Fall sein, daß nämlich ein unsere Leistungsfähigkeit übersteigendes Angebot der Gegenseite unerhört niedrig vorkommen wird. Auch in der Zurückweisung solcher britischer Vorschläge muß die Mehrheit unseres Volkes unerschütterlich hinter der Reichsregierung stehen.

W. W.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919230303-13/fragment/page=0001

Zunehmende Desertionen in der Ruhrarmee.

Ueber die Stimmung, die vielfach unter den französischen Besatzungstruppen an der Ruhr herrscht, gibt die Vernehmung eines französischen Fahnenflüchtigen, der in Hamm aufgegriffen wurde, Aufschluß. Die Veranlassung zu seiner Desertion hatte die rohe Behandlung durch einen Offizier gegeben, der ihn mit der Reitpeitsche schlug, als er sich weigerte, bei der Räumung einer Straße in Dortmund das Gewehr zu laden. Er erzählte, daß sich die Stimmung immer mehr verschlechtert habe, seit die Reservisten eingezogen wurden. Große Unzufriedenheit herrscht über den vielen Dienst. Seit den letzten Tagen sei es den Mannschaften verboten, deutsche Zeitungen zu lesen. Schon drei Wochen lang sei jeder Urlaub gesperrt. Die deutschen und französischen Kommunisten benutzen die schlechte Stimmung der Soldaten dazu, sie zur Fahnenflucht zu verleiten. Tatsächlich mehren sich denn auch die Dersertionen von Tag zu Tag. Besonders werden junge oder ledige Leute flüchtig. Die verheirateten Reservisten bleiben vielfach nur deshalb bei der Truppe, weil sie ihre Familie nicht im Stiche lassen wollen.

Eine mannhafte Entschließung.

Essen, 3. März. Zahlreiche Vertrauensmänner und Vorstandsmitglieder von 48 Jugendabteilungen des Gewerkschaftsvereins Christlicher Bergarbeiter Deutschlands und dem Stadt- und Landkreise Essen haben an General Degoutte ein Schreiben gerichtet, in dem sie gegen die frevelhafte Erschießung ihres Kameraden Sieghart auf Zeche „Prinzregent" protestieren. In dem Schreiben heißt es: Wir Bergarbeiter sind es bisher nicht gewohnt gewesen, auf unseren Arbeitsstätten niedergeschossen zu werden. Wir sind auch nicht gewillt, uns wie Freiwild niederschießen zu lassen. Wir leben in einem kultivierten Lande und nicht in Wildwest. Sorgen Sie dafür, daß das französische Militär sich dessen bewußt wird. — In einer Konferenz wurde dem Reichskanzler der Dank für die zielbewußte und mannhafte Verteidigung von Deutschlands Ehre und Freiheit ausgesprochen und der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Reichsregierung wie bisher mit allen vernünftigen Mitteln dahin strebt, das gegenwärtige Ringen zu einem gerechten Abschluß zu bringen. In einer Entschließung heißt es: Auch als Arbeiter wollen wir lieber in einem armen Deutschland frei leben, als in einem reichen Frankreich geknechtet werden. Mag kommen was da wolle, wir werden nicht wanken. Brutale Gewalt kann wohl unser Leben, aber nicht unsere deutschen Herzen nehmen. Voller Zuversicht glauben wir an eine gute Zukunft unseres Vaterlandes.

An den Pranger.

Berlin, 2. März. Die folgenden Firmen haben es nicht unterlassen können, trotz aller deutschen Warnungen und Verbote mit dem jetzt unter der Leitung der Franzosen stehenden Ein- und Ausfuhramt Ems geschäftliche Verbindungen anzuknüpfen: Cornelius Heinz, Inhaber Karl und Alfons Heinz, Fabrik und Lager chemisch-pharmazeutisch-physikalischer Apparate, Aachen; Düsseldorfer Broncebildergießerei, Düsseldorf-Obercassel; P. Braun, Import-, Export-, Kommissions- und Agenturgeschäft, Aachen; W. Krämer, Krefeld, Füschelnerstraße 54; Soctowerk Gebrüder Schredelseker, Hordheim bei Worms; Julius Brinkmann, Berlin, Köln, Eydtkuhnen; Jacob Mommer, Breinig bei Aachen; Rheinische Luxus- und Schreibwarenfabrik, G. m. b. H., Aachen; Carl Tilgenkamp, Brauereiartikel und Brauereimaschinen, Aachen; Gebrüder Hardering Kronenbrauerei, Büderich, Kreis Mörs; Elektroindustrie G. m. b. H. Aachen.

Zum Zwecke der Erlangung einer Anstellung haben sich folgende Personen im Ein- und Ausfuhramt Ems zur Verfügung gestellt: G. Helten, Koblenz, Karthäuserstraße 6a, III.; Paul Hoffmann, Wiesbaden, Kirchgasse 11.

*

Deutsche Gütersperre im Einbruchsgebiet.

Eine neue Gegenmaßnahme des Reichsverkehrsministers.

Der Reichsverkehrsminister hat verboten, daß im Einbruchsgebiet Güter befördert werden, die zur Erlangung der Ausfuhrgenehmigung den neu errichteten französischen oder belgischen Ausfuhrstellen vorgeführt oder mit der Einfuhrbewilligung einer französischen oder belgischen Bewilligungsstelle eingeführt worden sind.

Der französische Kriegsminister deckt die Karten auf.

Paris, 3. März. In der gestrigen Senatsdebatte über das neue französische Rekrutierungsgesetz nahm der Kriegsminister Maginot das Wort. Er sagte: Die Regierung muß die Armee haben, die sie für ihre Politik braucht und die Politik, die die Nation durchgeführt sehen will, ist zu wiederholten Malen vor den Parlament erörtert worden. Es ist eine Politik der Sicherheit und der Wiedergutmachung. Im Kriegsfalle, so fuhr Maginot fort, müssen wir imstande sein, sofort die Grenze zu überschreiten, um die Feindseligkeiten in das Land des Gegners zu tragen. Unser Sieg von 1918 hat uns eine Ueberlegenheit über Deutschland gegeben und es wäre unverzeihlich, wenn wir auf diese verzichten wollten. Um allen Notwendigkeiten entsprechen zu können, hat der Oberste Kriegsrat und der Oberste Rat der Nationalen Verteidigung entschieden, daß wir über 32 Divisionen verfügen müssen. Um diese Ziffer aufrechtzuerhalten, verlangen wir die Dienstdauer von 18 Monaten.

Frankreichs Bedingungen für eine Vermittlung.

Paris, 2. März. Es sind nicht Blätter der Opposition, sondern zwei Zeitungen, „Echo de Paris" und „Gaulois", die mit Poincare durch dick und dünn gehen, die heute die Möglichkeiten von Verhandlungen im Ruhrkonflikt andeuten. Pertinax im „Echo de Paris" spricht von der Möglichkeit einer englisch-amerikanischen Intervention und zählt die Bedingungen auf, unter denen diese zulässig wäre.

Solange London und Washington ihre Haltung in der Frage der interalliierten Schulden nicht geändert hätten und solange sie nicht ihre Garantien für die regelmäßige Bezahlung der Reparationssumme durch Deutschland sowie eine schriftliche Garantie geben würden, daß Frankreich bei einem Angriff Deutschlands unterstützt würde, könnte von einer solchen Vermittlung nicht die Rede sein.

*

Der belgische Minister, Jaspar, hat sich Journalisten gegenüber folgendermaßen geäußert:

„Zunächst war es die Absicht Frankreichs und Belgiens, die Kohlenschätze des Ruhrgebietes auszubeuten. Angesichts der Politik Deutschlands aber ist der Zweck der gesamten Ruhraktion jetzt ein anderer geworden, es handelt sich jetzt darum, **das Ruhrgebiet und seine Bevölkerung ständig unter Druck zu halten, damit der Widerstand beseitigt werde.**"

Die Erklärung Jaspars hat großes Aufsehen erregt, besonders weil diese offene Erklärung **nicht gerade schmeichelhaft für Frankreich ist.** Aber auch das belgische Kabinett kann nicht anders handeln, weil es unter dem ständigen Druck der belgischen Industriellen steht, deren Geschäft durch die Ruhrbesetzung langsam, aber sicher vernichtet wird.

Lloyd George über Frankreichs Ziele an der Ruhr.

Berlin, 3. März. Lloyd George behandelt in seinem elften Artikel Frankreichs Ziele im Ruhrgebiet. Er kommt u. a. zu folgenden interessanten Feststellungen: Es sind Anzeichen vorhanden, daß die Kontrolle über die Ruhrindustrien einen viel weitgehenderen Charakter tragen soll. Frankreich will zur Sicherung der künftigen Reparationszahlungen Anteile an jenen großen Bergwerken und Industrien erhalten. Wie groß sollen diese Anteile sein? Unter den von Herrn Poincare im August letzten Jahres geforderten Pfänder waren 60 Prozent Anteile an gewissen deutschen Schlüsselindustrien im Rheinlande. Nunmehr sind die Ruhrindustrien zweifellos in die Forderungen eingeschlossen. Eines der Pfänder soll in der Kontrolle über die deutschen Zölle bestehen. Wie kann Deutschland ohne Einnahmen sein Budget balanzieren? Wie kann es Staatseinnahmen erhalten ohne Zolltarife? Welcher Tarif ist ergiebiger als ein Zoll auf ausländische Kohlen und Metallprodukte? So würden alle konkurrierenden Erzeugnisse von den deutschen Märkten ferngehalten. **Wenn dieser zynische Plan Erfolg hat, wird es zweifellos mit der Reparation zu Ende sein, denn dann ist die Unabhängigkeit der deutschen Industrie erstickt und diese wird bald dahinschwinden.** Es hat indes übrigens den Anschein, daß Frankreich die Absicht, Reparationen zu erlangen, längst aufgegeben hat und daß es nun darnach trachtet, eine Plünderung von ungeheurem Umfange zu begehen. Es hat seine Bedeutung, daß die Bedingungen, die Deutschland bei seiner Unterwerfung annehmen soll, nie formuliert wurden. Herr Poincare hat lediglich emphatisch erklärt, daß er sich mit Versprechungen nicht begnügen werde. Wenn das Ruhrgebiet geräumt werden soll, müssen in irgendeinem Stadium Versprechungen angenommen werden, denn Deutschland kann nicht die Kohlenlieferungen von zehn Jahren auf einmal leisten und es kann nicht 50 Milliarden Goldmark hinlegen. Wenn also Herrn Poincares Feststellung einen Sinn hat, soll die Kontrolle der Ruhrindustrien Frankreich zufallen, bis die ganze Schuld bezahlt ist. Das ist der Plan der Ausbeutung Deutschlands und Europas. Ein schöner Plan, aber wie alle Pläne, bei denen nicht mit der Menschennatur gerechnet wird, zum Fehlschlagen verurteilt. Werden deutsche Staatsmänner sich bereitfinden, ihr Land auf unbestimmte Zeit an die ausländische wirtschaftliche Knechtschaft zu verkaufen? Das kann man nicht glauben. Man kann sicher sein, daß sie jedem Versuch, die deutsche Industrie unter fremde Kontrolle zu stellen, bis zum Aeußersten widerstehen werden. Außerdem muß mit den deutschen Arbeitern gerechnet werden. Die allgemeine Sympathie wird auf Seiten der Streikenden sein. Es ist ein phantastischer Plan, entstanden aus einem Mißerfolg und deshalb zum Mißerfolg verurteilt.

Sammlung
für die bedrängte Ruhrbevölkerung.

Weitere Quittung: Verein ehem. Husaren Merseburg und Umgegend (6. Rate) 5000 Mark.

Vortrag 2 175 204 Mark, **insgesamt 2 180 204 Mk.**

Weitere Spenden werden herzlichst erbeten!

Die wirtschaftliche Einverleibung des Memellandes vollzogen.

Memel, 2. März. Wie bekannt wird, ist in den Besprechungen am Mittwoch beschlossen worden, die memelländisch-litauische Zollgrenze demnächst aufzuheben und zwar voraussichtlich am 8. März. Die Zollstationen sollen an die deutsch-memelländische Grenze an der Memel verlegt werden. 14 Zollbeamten in Memel mit deutschen Namen ist gekündigt worden.

Uebernahme der memelländischen Postverwaltung durch Litauen.

Heydekrug, 2. März. Wie die „Memelländische Rundschau" erfährt, ist den memelländischen Postbeamten der Inhalt einer Verordnung bekanntgegeben worden, nach der mit dem heutigen Tage die memelländische Postverwaltung in der bisherigen Form aufgehört hat zu existieren. Sie soll in Zukunft von Kowno durch die litauische Postbehörde geleitet werden. Die Amtsleiter der Postämter Memel und Heydekrug sind durch litauische Beamte ersetzt worden.

Ein neuer griechisch-türkischer Zwischenfall!

Neue Griechenvertreibungen aus dem Pontus?

Athen, 2. März. Im letzten Augenblick wurde ein Transport auszutauschender türkischer Gefangener im Umfange von 1000 Mann zurückgehalten, da Nachrichten eintrafen, nach denen die Türken erneut Griechen aus dem Pontus austreiben und damit den Artikel 11 der Konvention vom 30. Januar über den Gefangenenaustausch verletzten.

* *
*

Sozialdemokratie und Abwehrkampf.

Der Bezirksparteitag der V.S.P.D. am verflossenen Sonntag hat mit Recht die Entrüstung aller vaterländischen Kreise gefunden, die — gleichgültig wie ihre parteipolitischen Einstellung ist — in der Abwehr des französischen Vernichtungswillens die oberste und heiligste Aufgabe des Volksganzen sehen. Muß es doch unseren Abwehrkampf schwächen, wenn der Hauptredner des Bezirksparteitages, Otto Wels, ausführte, daß die V.S.P.D. „den Klassenkampf nicht einstellen werde".

Die französische Presse hat begierig die Rede Wels aufgegriffen und stellt sie der französischen Oeffentlichkeit so dar, als ob nunmehr eine große Opposition gegen die Widerstandspolitik der Reichsregierung im deutschen Volke geschaffen sei. Schon hieran ist zu erkennen, daß die Ausführungen Wels" und seiner Parteigenossen im höchsten Maße leichtfertig und schädigend waren, denn allein die Hoffnung auf eine starke Opposition in Deutschland gegen den nationalen Widerstand vermag die an einem Erfolg verzweifelnden französischen Volksmassen wiederum für die „Ruhrpolitik" des Herrn Poincare zu gewinnen. Nunmehr will Wels den Schaden den er im Auslande für unsere deutsche Sache angerichtet hat, wieder gutmachen. Der „Sozialdemokratische Parlamentsdienst" verbreitet eine Notiz in der es heißt:" „Werden wir vom Genossen Wels zu folgender Feststellung ermächtigt: In Deutschland gibt es nicht eine Partei, die den Kampf gegen den französischen Militarismus im Ruhrgebiet so entschieden geführt hat und weiter führen wird, wie die Sozialdemokratie. Die französischen Hoffnungen, daß die Sozialdemokratie die Interessen des Herrn Poincare jemals fördern könnte, sind deshalb nicht nur falsch, sondern auch trügerisch gegenüber der Bevölkerung Frankreichs".

Wir hoffen nur, daß die französische Presse, ebenso begierig, wie sie die Rede Wels aufnahm, auch diese Notiz des sozialdemokratischen Parlamentsdienstes verbreiten wird. Wir fürchten allerdings, daß dies nicht der Fall sein wird, sodaß der durch die Rede Wels, ganz abgesehen von unserer innerpolitischen Entwicklung, für unsere Außenpolitik entstandene Schade nicht mehr gut zu machen sein wird. Hoffentlich lernen Wels und Genossen aus diesem Vorfall und sind sie in Zukunft etwas mehr ihrer Verantwortung gegenüber dem Volksganzen bewußt! Sollte das nicht der Fall sein, dann wird der Tag noch kommen, an dem in erster Linie die Arbeiterschaft erkennen wird, wie auch sie durch die Schädigung unseres staatlichen Widerstandes durch die Leichtfertigkeit von Wels und Genossen in ihrem tiefsten Lebensinteresse getroffen wird. Dann wird aber auch die Arbeiterschaft diese falschen Propheten nicht mehr als ihre „Führer" anerkennen!

Berliner Sorgen.

In einer Zeit, wo die uniformierten Apachen im Ruhrgebiet wie die Wilden hausen, wo die Gemeinden im Ruhr- und Rheinland fürchterlichen Drangsalen ausgesetzt sind, wo alle deutschen Städte um ihre finanzielle Existenz ringen, hat das Stadtparlament der Reichshauptstadt die Muße, sich stundenlang über die Umbenennung einiger Straßen zu streiten. Sobald es sich um agitatorische Zwecke handelt, ist die Linke mit den städtischen Geldern sehr freigiebig, sie hält es mit der katastrophalen Finanzlage Berlins durchaus für vereinbar, Millionen für Straßenbenennungen auszugeben, wenn es ihren politischen Absichten wünschenswert erscheint. Daß man dabei der Bevölkerung der Post und der Geschäftswelt Kosten und Unannehmlichkeiten bereitet, ist den Leuten ebenfalls gleichgültig. Wenn die Linke schon keine Achtung vor dem historisch Gewordenen hat, so sollte sie wenigstens ihre Gegenwartspflichten kennen. In der Reichshauptstadt, wo alle 14 Tage der Straßenbahntarif wesentlich erhöht wird, wo der Elektrizitätspreis von 250 gleich auf 800 heraufgesetzt wird, sollten die roten Stadtväter wirklich andere Sorgen haben, als Straßen aus politischen Gründen umzubenennen. Dabei waren sich die Antragsteller selbstverständlich garnicht mal einig über das was sie wollten. Die einen traten für eine Erzberger- und Rathenaustraße ein, die anderen wollten den alten Bebel mehrfach in Berlin verewigen, während die äußerste Linke neben einer Rosa Luxemburg- und Karl Liebknechtstraße die Reichshauptstadt noch mit einer Trotzki- oder Leninstraße verschönern wollten. Auch der Königsplatz mit dem Denkmal des Reichsgründers ist der Linken ein Dorn im Auge, man will ihn durchaus in einen Platz der Republik umtaufen. Die Meinungsverschiedenheiten fanden auch auf der Tribüne ein reges Echo, das schließlich in einer solenne Keilerei ausartete, an der sich die Kommunisten aufs eifrigste beteiligten. Und das alles in einer Stunde, wo die deutsche Arbeiterschaft im Ruhrgebiet unter den Fäusten der französischen Soldateska unsagbar zu leidet.

Aus Stadt und Umgebung

Der Markenbrotpreis

Von Montag ab kostet ein Pfund Brot 190 Mark, das 1900 gr. Brot 720 Mark.

*

Im heutigen Kreisamtblatt befindet sich eine Bekanntmachung des Kreisausschusses: „Brotpreis und Volksnotopfer." Darin wird erklärt, daß der Kreisausschuß nur soweit einer Brotpreiserhöhung hat zustimmen können, als sie durch die tatsächliche Kohlenpreissteigerung bedingt ist. Es wird zur Stärkung des Widerstandswillens durch größte Opferwilligkeit aufgefordert.

Zuckermarken!

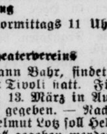
Mit Ablauf des Februar sind die Februar-Zuckermarken A und B und die Sonderzuteilungsmarke B außer Kraft getreten. Im Monat März sind die Marken-Abschnitte A und B mit je 1 Pfund Zucker zu beliefern. Eine Freigabe von Säuglingszucker ist bislang noch nicht erfolgt. Bei späterer Freigabe wird der Magistrat das Nähere bekannt geben.

Stromunterbrechung

am Sonntag, den 4. März 1923 von vormittags 11 Uhr bis nachmittags 3 Uhr.

Die erste Aufführung des Theatervereins

am 7. März „Das Konzert" von Hermann Bahr, findet nicht in Beth's Gesellschaftshaus, sondern im Tivoli statt. Für die weiteren Abteilungen sind der 9. und 13. März in Aussicht genommen. Näheres wird noch bekannt gegeben. — Nach dem Tanzabend von Anna Wikström und Helmut Lotz soll Hebbel's berühmtes Drama: „Maria Magdalena" gegeben werden.

Möbel-Ausstellung
Halle a/S., Alter Markt 1 u. 2
Albert Martick Nachf.
Besichtigung erbeten — Günstige Preise.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919230303-13/fragment/page=0002

Mondfinsternis.

Wer hat heutzutage noch Zeit, sich um Himmelserscheinungen zu kümmern? Außer den beruflich dazu Verpflichteten, kein Mensch. Man hat wichtigere Dinge zu tun. Und so ist die Mondfinsternis, die heute früh stattgefunden hat, völlig unbeachtet geblieben. Die Finsternis begann um 3 Uhr 28 Min. morgens und endete um 5 Uhr 36 Minuten morgens. Die größte Phase der Verfinsterung (038 Monddurchmesser) war für 4 Uhr 32 Minuten vorausberechnet worden. Da unser stiller Erdenbegleiter um 5 Uhr 3? Min. morgens unterging, so hat sich die Erscheinung ziemlich tief am Westhimmel abgespielt.

„Marie Antoinette" in den Kammerlichtspielen.

Mit diesem Film setzen die Kammerlichtspiele die Serie ihrer historischen Filme fort. In guter Ausstattung, guter Beleuchtung und wunderbarer Photographie rollt sich hier das Schicksal einer Königsfamilie vor den Augen des Beschauers ab. In dem Film wird zuerst das Leben am Hofe Ludwig XVI. dargestellt. In der Zeit, wo das französische Volk dem Elend und Hunger preisgegeben, schwelgt man bei Hofe, und entfesselt so immer mehr die Wut der Volksmassen. So zog dann der Pöbel von Paris nach Versailles und verlangt unter Drohungen den König und die Königin zu sehen, da sich die Königin nicht der Wut des Volkes preisgeben will, steigert sich die Unruhe des Volkes und es erzwingt durch Steinwürfe das Erscheinen der Königin, wodurch wieder Ruhe eintritt. Hierauf wird der Hofstaat gezwungen nach Paris überzusiedeln. Kurze Zeit danach begibt sich die königl. Familie auf die Flucht, ohne jedoch ihrem Schicksal entrinnen zu können. In Varennes wurden die Flüchtlinge erkannt und gefangen gesetzt. Von hier aus wurden sie nach Paris zurückgebracht. Auf diesem Wege mußte die köngliche Familie Augenzeuge bestialischer Grausamkeiten sein. Nun spielt sich die französische Revolution mit all ihren Brutalitäten ab, von Robespierre gedungene Mordgesellen walten ihres Blutamtes. So wurde denn am 17. Januar 1790 der König hingerichtet und später folgte ihm seine Gemahlin, ebenfalls ein Opfer des Schaffotts. — Die Hauptrollen liegen in den Händen bewährter Filmschauspieler, und der ganze Film weist eine gute Aufführung auf. Der Film läuft nur bis Montag und ein Besuch der Kammerlichtspiele ist sehr zu empfehlen. —br.

Das Recht des Vermieters auf Besichtigungszulassung.

Die sehr interessante Frage, ob der Mieter verpflichtet ist, dritten Personen den Zutritt zu gestatten, wenn diese die gemietete Wohnung oder das gemietete Grundstück besichtigen wollen, hat jüngst das Reichsgericht beschäftigt. Das „Korpus delicti" ist ein Villengrundstück in der Lortzingstraße in Leipzig, das der Beklagte vom Kläger bis zum 30. März 1925 gemietet hat. Da Kläger sein Grundstück verkaufen will, verlangt er vom Beklagten, daß dieser täglich drei Stunden vormittags und drei Stunden nachmittags dritten Personen die Besichtigung des Grundstücks erlaube, wenn diese mit Ausweiskarte versehen sind. Der Beklagte widerspricht jeder derartigen Verpflichtung. Das Landgericht Leipzig gab dem Antrage des Klägers statt, das Oberlandesgericht Dresden wies die Berufung des Beklagten mit der Maßgabe zurück, daß der Beklagte verpflichtet ist, nur Kauflustigen und ihren sachkundigen Vertretern den Zutritt zu gestatten. Auf die Revision des Beklagten hat das Reichsgericht das Urteil des Oberlandesgerichts aufgehoben und dahin erkannt, daß der Beklagte verpflichtet ist, den mit Ausweiskarte versehenen Kauflustigen und deren sachverständigen Begleitern grundsätzlich an einem von den Parteien zu vereinbarenden Wochentage in den Stunden von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags und in nachweisbaren Notfällen noch an einem anderen Wochentage die Besichtigung zu gestatten. Zur Begründung dieser Entscheidung führt der höchste Gerichtshof unter anderem aus, daß der Vermieter durch die mietweise Ueberlassung von Wohn- und anderen Räumen sich allerdings des Rechtes begebe, die Mietsache zu beliebigen Zwecken und zu beliebigen Zeiten zu betreten. Aus der Natur des Mietverhältnisses (§§ 549, 542, 545 BGB.) sei jedoch zu folgern, daß der Mieter in besonderen Fällen, in denen lebenswichtige Interessen des Vermieters auf dem Spiele stehen, diesem oder den von ihm entsandten Personen den Zutritt zu der Wohnung gestatten müsse. Einer dieser besonderen Fälle liegt aber auch dann vor, so heißt es in den Entscheidungsgründen weiter, wenn der Vermieter sein Grundstück veräußern will. Denn ohne Besichtigung wird sich niemand zum Kauf eines Grundstücks entschließen. Dieser den Grundsätzen von Recht und Glauben unterstehenden Vertragspflicht des Mieters (§ 242 BGB.) gegenüber muß aber auch der Vermieter sein Besichtigungsrecht im Rahmen desselben Grundsatzes handhaben. Eine übermäßige Belästigung des Mieters muß unter allen Umständen vermieden werden. Folgt man den von der Kommission zur Beratung des Entwurfes des Bürgerlichen Gesetzbuchs zutreffend hervorgehobenen Richtlinien, so wird beiden Teilen gebührend Rechnung getragen, wenn die Besichtigung auf einen Tag in der Woche und auf drei Vormittagsstunden beschränkt wird. Nur in Ausnahmefällen muß noch die Möglichkeit des Zutritts für einen zweiten Wochentag offen gehalten werden.

Das Zweihundert-Markstück.

Tägliche Herstellung von 2 Millionen Stück in Berlin.

Seit gestern morgen hat man in der Münze mit der Prägung der neuen 200-Markstücke begonnen. Die Münze ist zweidrittel so dick wie das Fünfzig-Pfennigstück und ebenso groß. Es trägt auf der Vorderseite die Bezeichnung „Deutsches Reich 200 Mark 1923" in der üblichen Anordnung, unter der Jahreszahl ein A zwischen zwei Eichelzweigen. Auf der Rückseite sieht man den Reichsadler mit der Umschrift: Einigkeit und Recht und Freiheit.

Es ist die erste Münze, die seit denkwürdigen Verfassungstaler in Deutschland hergestellt wird. Die staatliche Münze hat in der Zwischenzeit schwere Monate durchgemacht, in denen der vollkommene Arbeitsmangel zur Annahme von Privataufträgen zwang. Jetzt hat man die Herstellung in größtem Umfange in Angriff genommen. Man hört, daß die Ausprägung von Zweihundert-Markstücken im Gesamtwerte von 60 Milliarden Mark beschlossen worden ist. Die Berliner Münze hat an dieser Produktion einen Anteil von 51,9 Prozent. Es werden vorläufig täglich 2 Millionen Stück hergestellt und, sobald man ungefähr 15 Millionen für Berlin zur Verfügung hat, d. h., in ungefähr 8—10 Tagen, wird man das neue Geldstück dem Verkehr übergeben. Es ist zu hoffen, daß unsere Währung auch fernerhin stabil bleibt, damit das Zweihundert-Markstück nicht ebenso schnell überwertet wird, wie der Taler. Im übrigen wird es wohl kaum bei der Herstellung dieses einen vereinzelten Geldstückes bleiben und man wird in absehbarer Zeit an die Herausgabe anderer Sorten gehen müssen.

Versammlungen und Veranstaltungen.

Vaterländischer Abend: Die ehemaligen 12. Husaren veranstalteten unter Mitwirkung des Philharmonischen Orchestervereins am 6. März im Tivoli einen vaterländischen Abend für Rhein und Ruhr. (S. Anzeige.)

Gabelsberger Stenographie: Am kommenden Mittwoch beginnt in der Fortbildungsschule ein Anfängerkursus. (Siehe Anzeige.)

Geflügelzüchter: Monatsversammlung am Montag, den 12. März bei Beth.

Letzte Depeschen

Die Besetzung Mannheims und Darmstadts.

Mannheim, 3. März. (Eigener Drahtbericht). Die Franzosen haben verschiedene Stadtteile, das Zollamt und den Zollhafen besetzt. An sämtlichen Hafenbrücken wurden Posten aufgestellt.

Aus Darmstadt wird gemeldet, daß die Eisenbahnwerkstätten und der Güterbahnhof besetzt worden sind. Der Personenbahnhof ist noch frei. Züge von Darmstadt aus verkehren jedoch nicht mehr. Die Arbeiter und Beamten des Güterbahnhofs u. der Eisenbahnwerkstätte haben sofort nach der Besetzung durch die Franzosen die Arbeit niedergelegt und die Arbeitsstätte verlassen.

Im Anmarsch auf Karlsruhe.

Karlsruhe, 3. März. (Eigener Drahtbericht.) Heute morgen haben marokkanische Truppen die Maxauerschiffsbrücke überschritten und sind im Anmarsch auf Karlsruhe. Ob eine Besetzung von Karlsruhe oder nur eine Besetzung des Rheinhafens bevorsteht, ist noch ungewiß.

Der heutige Dollarstand: 22851.

Berlin, 3. März. (Eigener Drahtbericht.) Der Dollar notierte heute vorbörslich 22 750—22 850, amtlich 22 738,50—22 851,50.

Holland von der Kohlenzufuhr abgeschnitten.

Rotterdam, 3. März. Gegenüber der Havasmeldung, daß am 28. Februar acht Kohlenzüge nach der Schweiz, Italien und Holland aus dem Ruhrgebiet abgegangen seien, stellt „Nieuwe Rotterdamsche Courant" fest, daß in den letzten Tagen keine einzige Tonne Kohle nach Holland abgesandt wudre.

Der Prozeß gegen den Meineidsminister.

Frankfurt a. M., 3. März. Der Prozeß gegen den Redakteur der „Saarbrückener Zeitung", Franke, wegen Beleidigung des Saarministers Dr. Hektor ist gestern auf nächsten Sonnabend vertagt worden, da der als Nebenkläger zugelassene Minister Hektor nach dem Zeugnis des Kreisarztes wegen katarrhalischer Erscheinungen und aufgeregter Herztätigkeit noch nicht vernehmungsfähig ist.

Polen beruft seine Reservisten ein.

Warschau, 3. März. (Eigener Drahtbericht.) Die heutigen Zeitungen bringen öffentliche Gestellungsbefehle für die Reservejahrgänge 1883—99 zu einer zweimonatlichen Uebung.

Interparlamentarische Ententeberatungen in London.

London, 3. März. Der Abgeordnete Henderson hat eine Abordnung von Mitgliedern des französischen und des belgischen Parlaments zu einer Konferenz über den Ruhrkonflikt und über das Reparationsproblem nach London eingeladen.

Beth's Gesellschaftshaus: Mitglieder des hallischen Stadttheaters spielen am Sonntag noch einen bunten Teil aus Arthur Schnitzlers Einakterzyklus: „Anatol" „Das Abschiedssouper" und „Anatols Hochzeitsmorgen."

Stadttheater Halle.

Paul Gurk: „Frantzius" (Uraufführung).

Auch der Beamte hat seine Tragödie. Er will Mensch sein, er will nicht immer im Aktenstaub hocken, er kanns nicht. Daher gerät er, wie Durchschnittszeitgenossen in einem solchen Fall wohl sagen werden, „auf Abwege". Der Abweg ist ein entzückendes Mädchen von sechzehn Lenzen, das Mitleid mit ihm und seinem häuslichen Unglück hat. Als die Katastrophe unabwendbar geworden ist, gibts Gift und dann drei Tote. Grausig!

Im Vorjahr erhielt Paul Gurk, der, soviel man weiß, selbst einmal Aktenstaub geschluckt hat, für sein Drama „Thomas Münzer" den Kleistpreis. Für seinen „Frantzius" wird er vermutlich nichts bekommen. Ein Werk, matt, blutleer, ohne Bestand, einige Gedanken, die zuweilen hervorbrechen, nicht zu Ende gedacht. Ein Hauptfehler mit: handlungsarm und die wenige Handlung breit und schleppend. Mitunter blitzt ein kleines Wedekindlicht auf, aber ohne die dämonische Kraft eines Frank Wedekind. An Georg Büchner, wie behauptet würde, gemahnt nichts. Charakterzeichnung ist ihm teilweise gelungen. Die interessantesten Figur des Stücks, ein Stromer, von Alfred Haller zu pathetisch aufgefaßt, dem der Dichter einiges von Bedeutung in den Mund gelegt hat.

Nein, es war ein Mißerfolg. Die Darsteller verpufften ihre Kraft. Fritz Günzel als Frantzius quälte sich besonders. Wenn überhaupt von einem Beifall gesprochen werden kann, so galt er den Schauspielern. Am Schlusse konnte sich der Dichter zeigen. Kg.

* * •

Feueralarm aus Versehen.

Ammendorf, 2 März. Am Mittwoch voriger Woche wurde die hiesige freiwillige Feuerwehr auf ganz seltsame Weise zur Tätigkeit gerufen. Die Mannschaften, von denen sich die meisten wohl schon zur Ruhe begeben hatten, liefen um dem Hilferuf zu folgen. Von einer Fabrik in Radewell ertönte die Fabrikpfeife, am Feuerwehrhaus in Ammendorf schrie die neuangeschaffte Sirene zum ersten Mal schauerlich in die Nacht, durch die Straßen rasten Feuerwehrleute mit dem Horn: „Kommt und helft"! Alles, naturgemäß auch viel Zuschauer, die Zeuge sein wollen irrten durch die Straßen. Die Feuerwehr steht schon nach kurzer Zeit marschbereit vor dem Feuerwehrhaus, da trifft der vorangesandte Radfahrer wieder ein. „Es ist nichts". Da war es denn passiert, daß der Kesselwärter der Fabrik Feierabend der 10 Uhr-Schicht gepfiffen hatte und das Ventil nicht wieder schließen konnte. Man lächelte und ärgerte sich dennoch.

Handel und Verkehr.

Devisenmarkt still.

Berlin, 2. März. Geschäft und Kursentwickelung blieben still. Dollarnoten stellten sich zu Beginn der Börse auf 22 700 Mark. In den ersten Nachmittagstunden zog der Kurs um eine weitere Kleinigkeit auf 22 800 Mark an. Von Noten wurden österreichische mit 31 Mark, polnische mit 53,50 Mark, rumänische mit 10 800 Mark und ungarische Noten mit 575 Mark genannt.

Amtliche Berliner Wechselkurse am 2. März.

Amsterdam 8977,50—9022,50, Stockholm 6014,92—6045,08, Rom 1091,20—1096,74, London 106732,50—107167,50, Newyork 22728,03—22841,97, Paris 1376,55—1384,45, Zürich 4259,32—4260,68, Prag 673,31—676,69.

Effektenbörse.

Berlin, 2. März. Geschäft still, Haltung meist fest. Schärfer gesteigert waren vor allem Montanwerte, darunter wieder Stinneswerte, von denen Phönix und Gelsenkirchen sowie Deutsch-Luxemburger rund 10 000 % gewannen. Am schärfsten gesteigert jedoch waren Harpener, die eine Kursavance von 23 000 % zu verzeichnen hatten. Belebter waren ferner Schiffahrtsaktien, von denen Hamburg-Süd auf die Nachricht einer sehr günstigen Dividende 23 000 %, Deutsch-Australier um 13 000 % gebessert waren. Auch ausländische Werte waren zum Teil bei kräftig anziehenden Kursen gesucht, unter Führung türkischer Werte. Der neue Reichsbankausweis, der eine weitere starke Vermehrung des Umlaufs an Noten auf über drei Billionen Mark zum Ausdruck bringt, kam kaum zur Geltung. Kurz vor Schluß entwickelte sich noch einmal in Montanaktien unter Bevorzugung von Phönix lebhafteres Geschäft bei erhöhten Kursen, das wieder einer vorübergehenden Abschwächung wich und dann endlich wieder an der Nachbörse zu einer neueren Aufwärtsbewegung führte. Es gingen dann um Phönix mit 67 500, Gelsenkirchener mit 75 000, Caro 35 bis 36 000, Luxemburger mit 77 000, ferner Schutzgebiete mit 18 000 und Deutsche Petroleum mit 36 500.

Inländische Anleihen wenig verändert, 4proz. Reichsanleihe 25 % und 4proz. Konsols 40 % nachgebend. Von türkischen Werten gewannen Türkische Bagdad-Obligationen ersten Ranges 4500, Zolltürken 4750 M., Oesterreichische amortisable Eisenbahn-Anleihe wurden höher bewertet, 5proz. Mexikanische Tehuantepec-Obligationen zogen um 28 000 % an.

Produktenmarkt.

Berlin, 2. März. Ruhig, Preise wenig verändert. (Nichtamtlich.) Drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh 17 bis 19 000, do. Haferstroh 14—16 000, do. Gerstenstroh 14 bis 15 000, Roggenlangstroh 18—19 000 bindfgep. Roggen- u. Weizenstroh 17—18 000, loses Krummstroh 16—17 000 Häcksel 21 500—22 500, handelsübliches Heu 19—20 000, gutes Heu 20—21 000, (alles für 50 Kg. ab Station).

Mittagsbörse: (Amtlich.) In 50 Kg. ab Station: Weizen, märk. 44—45 000, pomm. 44 000, schles. 43 000, Roggen, märk. 42 000 bis 42 400, pomm. 41 500—42 000, Sommergerste, märk. 36—38 000, Hafer, märk. 36—37 000, Mais loko Berlin 45 000, Waggon frei Hamburg 42 000 bis 42 500, Weizenmehl pro 100 Kg. frei Berlin 125—145 000 feinste Marken über Notiz bezahlt. Roggenmehl pro 100 Kg. frei Berlin 120—135 000, Weizen- und Roggenkleie frei Berlin 26—27 000, Raps 90—95 000, Leinsaat 90 bis 95 000, Erbsen, Viktoria- 75—85 000, kl. Speise- 60 bis 65 000, Futter- 45—55 000, Peluschken 80—90 000, Ackerbohnen 40—43 000, Wicken 70—90 000, Serradella 90 bis 120 000, Rapskuchen 29—30 000, Trockenschnitzel 15 000 vollw. Zuckerschnitzel 25—27 000, Torfmelasse 30/70 10 000, Kartoffelflocken 21—22 000.

Magerviehmarkt Friedrichsfelde am 2. März.

Rindermarkt. Auftrieb: 895 Stück Rindvieh, 475 Stück Kälber, Milchkühe 780, Zugochsen 420, Bullen 32, Jungvieh 59, Pferde 179, Schafe 179, Schweine 1 Stück. Verlauf des Marktes: Ruhiges Geschäft bei etwas gedrückten Preisen. Es wurden gezahlt für Milchkühe und hochtragende Kühe: 1. Qualität 1 500 000—2 000 000 M., 2. Qual. 1 200 000—1 500 000 M., 3. Qual. 800 000 bis 1 200 000 M. Ausgesuchte Kühe über Notiz. Tragende Färsen: 1. Qual. 1 000 000—1 500 000 M., 2. Qual. 700 000—1 000 000 M., Ausgesuchte Färsen über Notiz. Zugochsen: a) Gelbes Frankenvieh, Scheinfelder, b) Pinzgauer, c) süddeutsches Scheckvieh, Simmenthaler, Bayreuther a Ztr. Lebendgewicht 160 000—200 000 M. Jungvieh zur Mast: Bullen, Stiere und Färsen 120 000—150 000 M. Ausgesuchte Posten über Notiz. — Pferdemarkt: Langsames Geschäft, ausgesuchte Perde über Notiz. Pferde 1. Kl. 2 000 000—3 000 000 M., 2. Kl. 1 500 000 bis 2 000 000 M., 3. Kl. 1 000 000—2 000 000 M., 4. Kl. 300 000—1 000 000 M.

Berliner Metallpreise am 2. März.

Elektrolytkupfer 8740, Raffinadekupfer 7350—7450, Weichblei 3100—3200, Rohzink 3800—3900, Aluminium 9416, Bankazinn 23 000—23 400, Reinnickel 12500—12 700, Silber in Barren (ca. 900 fein) 445—450 000.

Großhandelspreise in Leipzig im Verkehr mit dem Einzelhandel.

(Preise verstehen sich für ½ Kg. ab Lager Leipzig.)

Kaffee roh 7600—11 500, Kaffee, geröstet 9500 bis 14 500, Getreidekaffee 900—1200, Korinthen, 1922er Ernte 4400—4900, Rosinen, 1922er Ernte 2300—2700, Sultaninen in Kisten 4400—6500, Mandeln, bittere 4100 bis 5100, Mandeln, süße 6700—7700, Mandelersatz 3000 bis 4000, schwarzer Pfeffer 4600—4800, weißer Pfeffer 5800 bis 6100, Kaneel 7600—11 600, Piment 3400—3600, Speiseöl 3500—3800, Heringe, gesalzen, in Orig.-To., Schotten 250—280 000, do. Norweger 150—180 000, Gerstengraupen 950—1050, Haferflocken, lose 1000—1100, do. in Paketen 1300—1400, Kartoffelmehl 700—800, Maispuder 850—900, Maismehl 845—870, Maisbrockenstärke 1200 bis 1300, Maisgrieß 850—900, Weizenstärke 1550—1700 Reisstärke 1650—1900, glac. Tafelreis 1150—1500, Burma-Reis 960—1025, Bruchreis 760—900, Hartweizengrieß 1250 bis 1350, Weizengrieß 1075—1200, Weizenmehl 950—1050, weiße Bohnen 875—1150, Linsen 1350—1500, Speiseerbsen 1150—1500, Maccaroni 1800—2100, Eierschnittnudeln 1800 bis 2100, Schnittnudeln 1350—1500, Birnen, getr. 600 bis 650, Pflaumen, getr. 900—2500, Mohnsaat 2600—3000, Schweineschmalz 4200—4400, Kunstspeisefett 3500—3600 Margarine 3200—3885, Corned-Beef, 12/16 lbs. p. Kiste 176—180 000, Kunsthonig 590—700, Marmelade 540 bis 900, Hirse 1200—1300.

Geschäftliches.

Im Zeichen der Teuerung

steht die Welt. Deshalb muß die Hausfrau wenigstens für ein billiges Familiengetränk sorgen. Legt sie Wert auf Güte und Wohlgeschmack, so fällt ihr die Wahl nicht schwer, zumal viele ihrer Nachbarinnen das vorzügliche Hausgetränk seit Jahrzehnten kennen und schätzen. Es heißt: „Kathreiners Malzkaffee". Wir verweisen auf den der heutigen Nr. beiliegenden Prospekt.

Verantwortliche Redaktion: Politik, örtl. und prov. Teil: L. Baltz. — Sport: M. Hochheimer. — Anzeigen: A. Rank. — Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Baltz, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919230303-13/fragment/page=0003

Verreist.
Prof. Kauffmann
Facharzt für Suggestions- u. Hypnose-Therapie
Halle a. S., Löwenapotheke, Markt.

Lassen Sie nicht unnütz liegen:
Alte Zahngebisse
zerbrochene Teile und Zähne
Zahle höchste Preise
(wenn verwendbar) bis **Mk. 40 000 u. mehr.**
Bin zu sprechen nur am **Montag. d. 5. März** (z. Jahrmarkt) im **Hotel „Goldene Sonne".**
Separate Bedienung. **Groß.**

Wissen Sie schon?
daß Sie durch unsere
nagellose Patent-Hausbesohlung
an Schuh- sowie Reparaturausgaben
100 bis 125% Ersparnisse
erzielen?
Die Gollert-Spezial-Sohle
ist ebenso haltbar wie Leder, läßt sich ebenso leicht verarbeiten und kostet nur **ein Drittel!**
Von Jedermann leicht ausführbar!
Herm. Schalk, Oelgrube - 13. -
Vertreter der Firma:
Hartmann & Hansen, Halle-S.

Gold-, Silber-, Platin-, Dublee-Bruch, Zahngebisse
kauft zu höchsten Tagespreisen
v. Heeringen, Oelgrube 7.

Jetzt ist es Zeit
Ihr Fahrrad emaillieren, vernickeln und instandsetzen zu lassen
(Eigene Emaillieranstalt)
Max Schneider, Merseburg,
Schmalestr. 19. Telefon 479.

WELTFIRMA
vergibt
Generalvertretung ihrer **hervorragend begutachteten volkswirtschaftlichen Weltmarktartikel.**
Energischen, zielbewußten Herren, die über gutes Organisationstalent verfügen, wird vornehmes, sicheres, den heutigen Zeiten entsprechendes Einkommen und Existenz geboten. Bewerber, welche an selbständiges Arbeiten gewöhnt sind und über ca. Mk. 400 000.— Betriebskapital zur Sicherstellung der Organisation und Einrichtung verfügen, wollen sich meld. unt. **A. 950 Annoncen-Expedition Glaeser, Berlin-Wilmersdorf, Pommerschestraße 28.**

Für Landwirtschaft, Jagd und Sport
tragen Kenner, besonders Landwirte und Beamte mit Vorliebe gern
Amerika- und Genua-
nische Bekleidung, weil sehr praktisch, riesig haltbar, elegant im Aussehen.

Sportanzüge aus pr. Ia. amerik. Reitcord (in Sandfarbe) Gr. 46—56 180 000.—, in Burschengrößen 42—46 160 000.—, aus starkem Zwirncord, khaki, dunkel- oder hellbraun, in Mannsgrößen 160 000.—, in Burschengrößen 140 000.—, Zephir-Edel-Manchester-Sportanzüge, gefertigt aus allerbestem altbekannten Genua-Cord-Samtmanchester, Farbe braun, oliv, silber- oder mausgrau, in Mannsgrößen 240 000.—, in Burschengrößen 200 000.—, Sportanzüge aus Ia. gerippt. Woll-Reitcord 200 000.—, Sport-Sommeranzüge aus prima Jagdräten, Jagdschilf- oder meliertem Zwirnleinen 85 000.—, 100 000.—, in Burschengrößen 65 000.—, 85 000.—, Wirtschaftsjoppen aus besten starken Woll- oder starken Samtmanchesterstoffen nur 60 000.—, 70 000.—.

Offizier-Breeches- oder Reitstiefel-Hosen.
Offiz.-Sport-Breeches aus Ia. gemustertem Woll-Reitcord 70 000.—, Stiefelhosen 80 000.—, aus Lindener- und Genua-Cord-Samtmanchester 60 000.—, aus Ia. amerik. braunem Reitcord 50 000.—, aus Ia. starkem Zwirn-Reitcord 40 000.—, aus feldgr. Kommißtuchstoff n 40 000.—, Genua-Cord-Samtmanchester lange Arbeitshosen 50 000.—, einfache Manchester-Arbeitshosen 40 000.—, Kammgarnhosen, Ia gestreifte Herren-Sonntagshosen, bestes Fabrikat, vorzügliche Verarbeitung 36 000.—, Arbeitshosen, sogen. engl. Leder-Strapazierhosen, Marke Herkules 24 000.—, 27 000.—, Marke Rekord 22 000.—, 25 000.—, Arbeits-Pilothosen, engl. Leder-Samt, schwarz 26 000.—.

Reit- und Touren-Stiefel, Sport- und Straßen-Schuhe.
Inspekt.-Reitstiefel 120 000.—, Kav.-Reitstiefel (kein Militär) 85 000.—, Schaftstiefel, sogen. Instr.-Schaftstiefel 60 000.—, mit Doppelsohle 70 000.—, Herren-Straßen-Schnürschuhe 50 000.—, Sonntagsschuhe mit Kappe 60 000.—, Tourenschuhe, Ia. Luxus-Verarbeitung, mit starker durchgehender Doppelsohle 85 000.—, Herren-Sportschnürschuhe aus bestem Rind- oder Mastbox (Derbiform), Ia. Luxus-Verarbeitung, in schwarz 70 000.—, 85 000.—, in dunkelbraun 80 000.—, 90 000.—, Jagdschuhe aus bestem Ia. Rindleder, eigenes Fabrikat, nur 70 000.—, Offiz.-Ledergamaschen mit vorzügl. ausgearbeiteter Wadenform, Ia. Fabrikat, in schwarz 44 000.—, Wetter-Regen-Oeltuch-Strapaziermäntel 25 000.—, Oeltuch-Leder-Glanzmäntel 140 000.—, Joppen 100 000.—, amerik. Leder-Jackwesten, vorzügl. erhalten, warm gefüttert 40 000.—, 50 000.—, halbwollene, weiße Bettschlafdecken 16 000.—, Ia. halbwollene, tigerfarbige Bettschlafdecken, auch als Tischdecken sehr gut verwendbar 18 000.—.

Bei Bestellung Brustumfang, Bundweite, Schrittlänge angeben, bei Stiefel Militär- oder Zivilmaß. Umtausch nach franko Rücksendung in 10 Tagen anstandslos.

Koltermann, Versandhaus für Jagd-, Sport- u. Berufskleidung, **Berlin-Lichtenberg, Sa. 20, Möllendorfstraße 94.** (Jnf. A. 3.)

Anmerk.: Preise freibleibend. Mengen-Abgabe sowie evtl. Preisänderung vorbehalten. Versand u. Postnachnahme, zuzügl. für Porto u. Versandspesen, bis 100 000.— 10%, über 100 000 — 6% (also fast portofrei). Bei Selbstabholung gewähre für Reisekosten 3% Rabatt.

In unser Handelsregister A ist unter Nr. 428 die Firma: Mühlenwerke Zöschen Artur Schumann, Zöschen, und als Inhaber der Mühlenpächter Artur Schumann in Zöschen eingetragen.
Amtsgericht Merseburg, 17. 2. 23.

Preuß.-Südd. Lotterie.
Die **Erneuerung** der Lose zur 3. Klasse hat **bis spätestens Donnerstag, 8. März, 6 Uhr abends,** zu erfolgen.
Staatl. Lotterie-Einnahme Halleschestraße 25.

Familien-Nachrichten.
Geboren. Sohn des Otto Sänger und Frau, Rittergut Wengelsdorf.
Gestorben. Hermann Lange, 83 J., Weißenfels; Anna Adler, Burgwerben; Marie Chwatal, Merseburg; Ursula Gräfenhain, Weißenfels; Friederike Hoffmann, 87 J., Merseburg; Karl Roth, 74 J., Gatterstedt; Karl Spindler, 84 J., Weißenfels; Selma Weineck, 47 Jahr, Pörsten; Frieda Wagner, 22 J., Weißenfels.

Gebr. Bethmann,
Werkstätten für Wohnungskunst
Halle a. d. S.
Große Steinstraße 79-80.
Elegante Herrenzimmer.

Infolge Kündigung von Hypotheken sucht
Gelegenheit zur Neuausleihung auf Grundstücke
Domkapitel.

Fahrradgummi Fahrräder Kinderwagenreif.
Katalog gratis.
Emil Levy, Hildesheim

Michel-Brikets
anerkannt beste Marke
Jahresproduktion 150 000 Waggons
liefert prompt geschüttet und gesetzt
Michel-Briket-Verkaufsstelle m. b. H., Neumarkt 67. Fernspr. 82.

Zahle für ausgek. Damenhaar
Kilo **Mk. 6000.-**
(ohne grau).
Dunkle Farben bedeutend höher.
Alfred Kluge, Friseur,
Merseburg, Bahnhofstr. 8.

Wohnungstausch
Geboten Einfamilienhaus 5 Zimm., elektr. Licht, Bad, Rosenweg. Gesucht 5 bis 8 Zimm.-Wohn. mögl. Berlin westl. Vorort evtl. auch and. Großstadt. Haus in Merseburg auch verk. Eil-Angeb. an C. Steffenhagen, Potsdam

Möbl. Zimmer
von jungem Herrn sofort gesucht. Off unt. D. R an die Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer oder Schlafstelle
mit oder ohne Verpflegung, von jungem Mann gesucht. Offerten unter **G. K. 24** an die Geschäftsstelle dieses Blts

Möbl. Zimmer
von jungem Chauffeur sofort gesucht. Offert. unt. 16/23 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Junger Kaufmann sucht **möbl. Zimmer** Off unt. Z. Z. 17 an die Geschäftsstelle d. Bl.

C. A. KLEMM
Leipzig I Fernspr. 2096 **Neumarkt 26**
Flügel Pianinos Musikalien Flügel Pianinos
Harmoniums Harmoniums
Grammophone Schallplatten
Pianoforte-Reparaturen Stimmungen
Künstler-Notenrollen für 65er u. 88er Apparate

Verbrennungs-Särge
aus Metall und Holz, sowie großes Lager
eichener und kiefener Pfostensärge
Metall-Särge
Sarg-Magazin von
O. Scholz Ww., Merseburg
Gotthardtstr. 34. Telephon 458.

Saatkartoffeln!
Industrie, Dabersche, verbesserte Wohltmann.
Weiter eintreffend: **Up to date und Frühblaue**
empfiehlt und nimmt Bestellungen entgegen **H. Burde.**

Brikett-Fuhren
Asche-Fuhren
werden billigst ausgeführt
Wilhelm Prophet, Nulandtstr. 6. Telephon 685.

Beth's Gesellschaftshaus.
Sonntag abend 8 Uhr im Saale:
Gastspiel
des Halleschen Stadt-Theaters.
1. **Bunter Teil.**
2. **Anatol.** Einakterzyklus von Schnitzler.
a) **Das Abschiedssouper.**
b) **Anatols Hochzeitsmorgen.**
Saalöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Vorverkauf Tiefer Keller 4 u. im Theaterlokal.

TIVOLI.
Morgen, Sonntag, von 6 Uhr ab:

Großer Ball
bei vollbesetztem Orchester.
Es ladet freundlichst ein **G. Erdmann.**

Vaterländischer Abend für Rhein und Ruhr!
Am **Dienstag, den 6. d. Mts., abends ½8 Uhr,** veranstaltet der
Verein ehem. 12. Husaren Merseburg u. Umgd.
unter Mitwirkung des Philharmonischen Orchester-Vereins
im Tivoli
einen Vaterländischen Abend für Rhein und Ruhr, bestehend aus Konzert und Theater, dessen Reinertrag restlos der Rhein- und Ruhr-Spende zugeführt werden soll.
Platzkartenvorverkauf im Husarenheim „Reichskanzler".
Wir bitten, das Vorhaben des rührigen Vereins, der bereits durch Sammlung unter seinen Mitgliedern, Förderern und Gönnern 26 000.— Mk. als Ruhrspende abgeführt hat, zu unterstützen.

Park-Café
Morgen, Sonntag
von 4—11 Uhr:
Künstler-Musik!

Mittwoch, d. 7. März, abends 8 Uhr, beginnt in der Fortbildungsschule, Karlstraße 4, ein
Anfänger-Kursus in Gabelsberger Stenographie
Anmeldungen dortselbst und bei Arhold, Bahnhofstraße 3.

Verein zur Hebung d. Geflügelzucht f. Merseburg u. Umg. e. V.
Montag, d. 12. März, abends 8 Uhr, in Beth's Gesellschaftshaus:
Monatsversammlung.
Vortrag d. Herrn Direktor Römer, Cröllwitz.
Freunde der Geflügelzucht sind hiermit bestens eingeladen.
Der Vorstand

Landwirte! Viehhalter!
Bestes Hausmittel gegen Tierkrankheiten, Seuchen, Rotlauf, insbesondere Kälber- und Ferkeldurchfall, ist die **weltberühmte präzipitierte Salizylsäure.**
250 gr 7000.— Mk.
150 gr 4000.— Mk.
J. V.: **P. Martin Pott Delitzsch.**

Stadttheater Halle
Sonntag, vorm. 11 Uhr: **Morgenfeier z. Gunsten der Ruhrspende.**
Sonntag, nachm. 3 Uhr: (Geschlossene Vorstellung.) **Der Wildschütz.**
Sonntag, abds. 7.30 Uhr: **Die Gezeichneten.**
Montag, abds. 7.30 Uhr: **Der politische Kannegiesser.**
Dienstag, abds. 7.30 Uhr: **Frautzius.**
Mittwoch, abds. 7.30 Uhr: **Die Zauberflöte.**
Donnerst., abds. 7.30 Uhr: **Der politische Kannegiesser.**
Freitag, nachm. 2.30 Uhr: (Geschlossene Vorstellung). **Wilhelm Tell.**
Freitag, abds. 7.30 Uhr: **Die tote Stadt.**
Sonnabend, abds. 7 Uhr: **Peer Gynt.**

Junger Kaufmann
sucht Unterricht in **Schreibmaschine und Stenographie** (Stolze-Schrey). Angebote mit Preisangabe unt. **H. M. 3** an die Exp. dieses Blattes.

Suche für Ostern einen
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen und ein
junges Mädchen
welches Schneidern gelernt hat.
H. Taitza, Neumarkt 18

Suche zu Ostern einen
Lehrling für Laden
und einen
Lehrling f. Kontor.
Hermann Emanuel
Gotthardt-Drogerie.

Merseburger! Trinkt Euer **Stadtbräu** aus der **Engelhardt-Brauerei!**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919230303-13/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 53 des Merseburger Tageblattes

Sonnabend, den 3. März 1923

Das System Le Rond.

Der Name des französischen Generals Le Rond, der Vorsitzender der Interalliierten Kommission in Oberschlesien war, bezeichnet ein System; ein System der Dangsalierung, der Bedrückung und brutalsten Mißhandlung. Unter den Augen dieses Generals Le Rond und unter der Mithilfe seiner Truppen konnten die Polen drei Aufstände vorbereiten. Es gelang ihm in kurzer Zeit, Oberschlesien in einen erbitterten Bruderkrieg hineinzutreiben. Es gelang ihm, Handel und Industrie in einen Zustand des Chaos zu bringen. Unter diesem Regieme wurden über 50 000 deutsche Oberschlesier mit Frau und Kindern von Haus und Hof vertrieben, wurden Tausende von polnischen Banden mißhandelt und gemordet, wurden ganze Dörfer niedergebrannt.

Das System Le Rond wird nun im Ruhrgebiet in rücksichtsloser Weise angewandt. Es fehlen dort nur die polnischen Banden und Aufständischen, die von den Franzosen zur Ausführung der Mord- und Gewalttaten benutzt werden können. Die Franzosen müssen diese Arbeit schon selber tun, und man kann nicht behaupten, daß sie sich von den polnischen Banden in Oberschlesien übertreffen ließen. Es ist ganz dasselbe Bild wie in Oberschlesien. Der Welt wird versichert, daß es sich um eine „höchst friedliche Aktion" zur „Sicherung von Recht und Verträgen" handele!

War es das Ziel der Franzosen in Oberschlesien, der Bevölkerung die deutsche Gesinnung auszutreiben, so soll jetzt im Ruhrgebiet der deutsche Widerstand gebrochen werden. Aber dieser Widerstand wird von Gewalttat zu Gewalttat härter und erbitterter. Nun hat das System Le Rond rücksichtslos eingesetzt. Die Bevölkerung wird buchstäblich auf die Folterbank gespannt, und Glied um Glied, Stadt um Stadt der Marterung unterworfen. Planmäßig werden „Aktionen" gegen einzelne Orte unternommen. Unter dem Schutze von Tanks, Panzerwagen, Maschinengewehren und Kanonen beginnen dann die Truppen ein wahres Schreckensregiment. Kein Mensch ist vor Verhaftung, vor Mißhandlungen, vor Revolver und Reitpeitsche sicher. Aber auch keine Bank, keine Behörde, nicht einmal Straßenpassanten sind ihres Geldes sicher. Raub und Plünderung gehören zum System Le Rond. Ein Beispiel: die Aktion gegen Bochum. Ein Heerhaufen fällt in die Stadt, umzingelt das Zentrum mit Truppen, schneidet es vom Verkehr mit der Umgebung gänzlich ab, und erzwingt die Schließung sämtlicher Läden und Geschäfte. Das Bochumer „Volksblatt", das dem linken Flügel der Sozialdemokratie angehört, schreibt darüber:

„Die Absperrung ist in solch raffinierter Weise vorgenommen, daß sie eine direkte Lebensgefahr für das arbeitende Volk Bochums bedeutet. Denn 75 Prozent der Einwohnerschaft sind Arbeiter, Angestellte und Beamte. Die Sperre ist so vollständig, daß nicht einmal die Krankenwagen zugelassen werden. Dies eine Beispiel illustriert den ganzen Widersinn des Vorgehens. Die Brutalität desselben wird aber erst recht klar, wenn man die Wirkungen bedenkt, die sich naturnotwendig daraus ergeben müssen. Die Geschäfte in der Stadt und die Lokale müssen geschlossen bleiben. Die Straßenbahnen müssen durch die gesperrten Zonen leer fahren. Wer die Bahnhöfe benutzen will, muß weite Umwege machen. Das bedeutet praktisch die Unterbindung jeder Lebensmöglichkeit, die systematische Aushungerung von 160 000 Menschen! Lebensmittel kann niemand kaufen. Mit hungrigen Gesichtern irren Tausende durch die Straßen.

Wir haben nicht Lust, uns für heute des Näheren mit den letzten Folgen zu befassen, die eintreten müssen, wenn die Sperre auch nur einige Tage anhalten sollte. Daß dieselben furchtbar sein werden, und daß die zur Verzweiflung getriebene Arbeiterbevölkerung nicht ruhig bleiben wird, das dürfte auch dem Allerkurzsichtigsten klar sein."

Das ist das Ziel des Systems Le Rond im Ruhrgebiet: die Bevölkerung durch alle Methoden der Unterdrückung und des Quälens zur Verzweiflung zu treiben zur offenen Auflehnung: das heißt vom passiven Widerstand zum „Aufstand". Poincare, der Blutsäufer, will als letztes Mittel den Krieg, und damit das Recht zur schonungslosen Anwendung aller militärischen Machtmittel zur „Eroberung" des Ruhrgebietes. Das aber ist es, was wir um jeden Preis verhindern müssen. Wir wissen, daß ein stummes Erdulden und Erleiden ein fürchterliches Los ist, für aufrechte Männer kaum zu ertragen. Aber es geht nicht anders. Das System Le Rond im Ruhrgebiet muß an dem passiven Widerstand scheitern, nicht nur für diesmal, sondern vielleicht für alle Zeiten.

Das Goldanleihegesetz angenommen.

Deutscher Reichstag.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Gesetzentwurfes über die Ausgabe von Dollarschatzanweisungen. **Danach wird der Finanzminister ermächtigt, 50 Millionen Dollars durch Ausgabe von Schatzanweisungen flüssig zu machen. Die Bestimmungen darüber, wann, in welchen Beträgen und unter welchen Bedingungen die Schatzanweisungen auszugeben sind, bleiben ihm überlassen.**

Damit schließt die Aussprache. **Das Gesetz wird in zweiter und dritter Lesung gegen die Kommunisten angenommen.**

Abg. Krätzig (Soz.) weist darauf hin, daß diese Vorlage nicht ein besonderes Verdienst der Regierung Cuno sei, sondern daß sie schon von früheren Kabinetten vorbereitet wurde. Der Redner warnt vor unangebrachtem Optimismus. An der Entwertung der Mark trägt die wahnsinnige französische Kriegspolitik schuld.

Abg. Koenen (Komm.) glaubt nicht, daß dieses Gesetz allein genügen werde, um das Ziel zu erreichen. Die gesamte schwebende Schuld müßte beseitigt oder wenigstens konsolidiert werden. Der Redner verlangt eine Goldzwangsanleihe von 500 Millionen Goldmark.

Es folgt die erste Beratung eines Gesetzentwurfes zur Erhaltung leistungsfähiger Krankenkassen.

Staatssekretär Dr. Geib empfiehlt die Vorlage namens des Arbeitsministeriums. Die Krankenkassen befinden sich in gefährlicher Lage.

Ab. Hech (Soz.) betont die Wichtigkeit der Vorlage. Es gäbe überhaupt keine leistungsfähigen Krankenkassen mehr. Der Redner wendet sich dann gegen die Ersatzkassen.

Abg. André (Zentr.) weist darauf hin, daß der Zusammenbruch der Krankenkassen eine ungeheure Not des deutschen Volkes hervorrufen würde. Die Vorlage müßte deshalb bald verabschiedet werden.

Abg. Lambach (Dnatl.) schildert die Not der Aerzte. Der Grundstock der Praxis beruhe heute auf der Krankenversicherung, und diese müsse also aufrechterhalten werden.

Um 1/2 6 Uhr beantragt Abg. Eichhorn (Komm.) Vertagung, da nur noch fünf Prozent der Abgeordneten anwesend seien. Der Antrag wird aber nicht genügend unterstützt.

Damit schließt die Aussprache. Vor der Abstimmung über die Verweisung des Getreideentwurfs an den Ausschuß bezweifeln die Kommunisten die Beschlußfähigkeit des Hauses. Das Präsidium stellt fest, daß das Haus beschlußunfähig (!) ist.

Nächste Sitzung: Donnerstag 3 Uhr: Geldentwertung und Steuergesetze, Wohnungsbauabgabe. Schluß 7 Uhr.

Neuer Protest des Landtages gegen die Vergewaltigung.

Berlin, 2. März.

Zu Beginn der heutigen Sitzung des Landtages machte Präsident Leinert dem Hause Mitteilung von neuen Gewalttaten des französischen und belgischen Militarismus gegen Mitglieder des Preußischen Landtages. Die Abgeordnete Frau Schiffgen (Soz.) wurde von den Belgiern zunächst mit Verhaftung bedroht und ist dann mit ihrer Familie aus Aachen und dem besetzten Gebiet ausgewiesen worden. Die Ausgewiesenen mußten innerhalb von drei Tagen Aachen verlassen und durften nur das Allernotwendigste, die Kleider und Wäsche, mitnehmen. Ferner ist in Anwesenheit des Abgeordneten Lönartz (Bitburg, Z.) seiner Ehefrau ein Ausweisungsbefehl unter Androhung der Verhaftung und kriegsgerichtlichen Aburteilung für den Fall der Rückkehr nach Bitburg zugestellt worden. Als der Abgeordnete Dr. Lönartz nach Bitburg zurückkehrte, wurde er von schwarzen Franzosen verhaftet und trotz seines Protestes und seines Hinweises auf seine Abgeordnetenimmunität auf die unwürdigste Weise mit zwölf anderen Bürgern ins unbesetzte Gebiet abgeschoben. Der Präsident erhob erneut nachdrücklichst Protest gegen diese neuen Vergewaltigungen von Abgeordneten und stellte fest, daß sich der Landtag, der die Ausführungen des Präsidenten mit lebhaftesten Mißfallensausdrücken begleitete, einmütig anschließe. Sodann erledigte das Haus zunächst Kleine Vorlagen.

Eine Aenderung zum Hebammengesetz, durch die die Mindesteinkommen der Hebammen auf 12 000, 9000 und 6000 M. in den drei Teuerungsklassen festgesetzt werden, wird angenommen. Ebenso werden angenommen ein Gesetz auf Bereitstellung weiterer Geldmittel für die Regelung der Hochwasser-, Deich- und Vorflutverhältnisse an der oberen und mittleren Oder mit einer vom Ausschuß empfohlenen Erhöhung der Summe von 500 Millionen auf 5 Milliarden Mark, eine Vorlage über Verlegung des Fischmarktes in Altona, eine Vorlage zur Sicherung der Stromversorgung im Weserquell- und Maingebiet, für die statt 300 Millionen 7 Milliarden aus Staatsmitteln bereitgestellt werden, sowie eine Notversorgung über Aenderung des Beamten-Diensteinkommengesetzes (Ausgleichzuschläge). Darauf setzte der Landtag die Beratung des Haushalts der Handels- und Gewerbeverwaltung fort. Abg. Dr. Schüler (Dnatl.) wandte sich gegen die paritätische Zusammensetzung der Handelskammern. Bei der begrüßungswerten Bekämpfung des Wuchers dürfe der legale Handel aber nicht getroffen werden. Abg. Dr. Pinkerneil (D. Vp.) bezeichnete die Vorgänge an der Ruhr als räuberischen Ueberfall auf Wehrlose mit allen Begleitumständen des Wegelagerertums, eine Art, die früher auch die Briganten in den Abruzzen als des Täters unwürdig angesehen hätten. Das Ziel sei klar: durch die politische Beherrschung des Rhein-Ruhrreviers solle Deutschland unter die Gewalt Frankreichs gebracht werden.

Politische Rundschau

Deutsche Vertragstreue.

Deutschland hat auch nach der Ruhrbesetzung in dem Maße seines Könnens mit vertraglich ihm auferlegten Sachleistungen diejenigen Staaten weiterbeliefert, die ihm gegenüber nicht vertragsbrüchig geworden sind. Der Wert der seit dem 1. Januar gelieferten, bzw. nach im Lieferungsvertrag befindlichen Sachleistungen beträgt nach Schätzung wirtschaftlicher Sachverständiger 209 Goldmillionen. Während auf Frankreich und Belgien nur neun Goldmillionen entfallen, da für sie nur die Lieferungszeit vom 1. bis 11. Januar in Betracht kommt, kommen auf die übrigen Staaten

Die Falkner auf Lindenhöhe.

Roman von Reinhold Ortmann.

[23] (Nachdruck verboten.)

„Können Sie mir ein Wort der Beruhigung zurücklassen, Herr Doktor?"

„Ich hoffe, daß wir Ihren Herrn Vater durchbringen. Seine starke Natur muß freilich das meiste dazu tun. Aber wenn sie ausgehalten hat, was ihr bis heute zugemutet wurde, wird sie, wie ich zuversichtlich glaube, auch künftig nicht versagen. Vielleicht ist Herr Professor Germann in der Lage, sich bestimmter darüber zu äußern."

„Ich danke Ihnen. Darf ich Sie nun noch mit einem weiteren Anliegen behelligen?"

„Bitte."

„Meine Frau fühlt sich nicht wohl. Sie leidet seit langem an gelegentlich nervösen Anfällen, die manchmal sehr beängstigend aussehen; die Aufregungen des heutigen Abends haben sie offenbar sehr mitgenommen. Möchten Sie nicht nach ihr sehen?"

„Ich stehe zur Verfügung."

Achim führte ihn in Signes weißes Zimmer. Denn trotz seiner dringenden Bitte, sich zu Bett zu begeben, hatte sie eigensinnig darauf bestanden, dort zu bleiben. In einem zartblauen, seidenen Schlafrock lag sie auf dem Ruhebett. Ihre Füße waren in eine Pelzdecke gehüllt; über ihre Schultern floß aufgelöst die schimmernde Fülle ihres goldroten Haares.

„Hast du den Herrn Doktor doch bemüht, Achim?" sagte sie vorwurfsvoll. „Trotz meines Verbotes? Sie haben so schwere Stunden hinter sich, daß es unverantwortlich ist, Sie nun auch noch mit meinem unbedeutenden Unwohlsein aufzuhalten."

Ruhig ließ sich Germering auf einem kleinen Sessel an ihrer Seite nieder.

„Mich beruflich in Anspruch zu nehmen, bedarf keiner Entschuldigung, Frau Falkner. Worüber haben Sie zu klagen?"

„Wenn ich mich darüber offen aussprechen soll — Achim! Ich kann das nicht in Gegenwart eines Dritten."

Ihr Mann verließ das Zimmer. Signe richtete sich ein wenig auf und stützte ihren Kopf auf den Arm, der elfenbeinweiß und in vollendeter Schönheit aus dem weiten Aermel des leichten Gewandes tauchte.

„Es ist bestimmt gar keine eigentliche Erkrankung", sagte sie. „Nur mein Nervensystem scheint nicht ganz in Ordnung zu sein."

„Aus welchen Anzeichen schließen Sie das?"

Sie nannte ihm die Beschwerden, unter denen sie zu leiden hätte. Er hörte aufmerksam zu, sie hie und da durch eine kurze sachliche Frage unterbrechend. Als sie nichts mehr anzugeben wußte, sagte er: „Nach diesem klaren Bericht darf ich auf jede Untersuchung verzichten. Es handelt sich in der Tat um Erscheinungen rein ungefährlicher Natur. Sie brauchen nichts als Schonung und Ruhe, gnädige Frau!"

Leise enttäuscht klang es aus ihrer Erwiderung: „Sie wollen mir nicht einmal etwas verschreiben?"

„Nein. Ich halte es für überflüssig; bleiben Sie ein paar Tage im Bett und suchen Sie jeder Aufregung auszuweichen."

„Wie sollte ich das anfangen, in einem Hause, in dem ein Sterbender ist!"

„Herr Falkner ist schwer krank, aber kein Sterbender. Ich rechne im Gegenteil auf eine baldige günstige Wendung in seinem Befinden."

„Ah, das sagen Sie doch wohl nur, um mich zu beruhigen."

„Durchaus nicht. Es ist meine ehrliche Meinung."

„Sie wären ja beinahe ein Wundertäter, wenn Ihnen das gelänge. Nach allem, was wir bis jetzt aus dem Munde des Sanitätsrates hören mußten, blieb uns kaum noch Hoffnung."

„Aerztliche Voraussagen müssen immer mit einigem Vorbehalt aufgenommen werden, das gilt für die des Kollegen Barenthin wie für die meinigen. Der Heilkünstler, der der Natur ihre letzten Geheimnisse abzulauschen vermag, muß erst noch geboren werden."

„Natürlich werden wir sehr glücklich sein, wenn Ihre Erwartungen sich erfüllen. Aber, um noch einmal über meinen Zustand zu sprechen; daß mir mit so einfachen Verhandlungsmaßregeln zu helfen ist, glaube ich doch nicht. Es mag ja richtig sein, daß ich nicht eigentlich krank bin, ich selbst bemühe mich nach Kräften, es mir einzureden, aber zuweilen ist mir's, als ob ich bald sterben würde. Und meine Anfälle sind zuweilen recht schlimm."

„Aber sie treten immer im Gefolge irgendwelcher Aufregungen auf, nicht wahr?"

„Wenn es so wäre, wie soll ich mich vor ihnen hüten — in diesem Leben, das im Grunde nichts anderes ist als eine unaufhörliche Kette von Aufregungen? Nein, Herr Doktor, Sie werden schon noch etwas mehr für mich tun müssen, vorausgesetzt, daß Sie mich überhaupt als Ihre Patientin annehmen wollen."

„Wenn Sie es wünschen — es ist ja mein Beruf."

„Ja, ich möchte mich in Ihre Behandlung begeben, Sie sind der erste Arzt, dem ich Vertrauen schenke."

„Obwohl Sie mich noch gar nicht kennen?"

„Das Vertrauen zu einem Arzt ist Sache des Empfindens oder der Suggestion — ich weiß nicht mehr zu sagen. Wenn es nicht vom ersten Augenblick an da ist, kommt es meist nie. Ich möchte Ihnen so gerne noch manches sagen, worüber sich jetzt nicht sprechen läßt. Darf ich nicht einmal zu Ihnen kommen?"

„Sobald sie sich vorher anmelden — durch den Fernsprecher vielleicht — bin ich immer zu Ihrer Verfügung."

„Gut. Ich werde Sie beim Wort nehmen. Sie werden ja Geduld mit mir haben, auch wenn ich Ihnen ein bißchen unbequem bin, nicht wahr?"

„Ein Kranker darf seinem Arzt niemals unbequem werden, gnädige Frau."

„Es ist mir sehr tröstlich, das zu hören. Und was werden Sie nun meinem Manne über mich sagen?"

„Daß er um Ihre Schonung und Ihre Ruhe besorgt sein soll, ihn zu ängstigen, fand ich ja glücklicherweise keinen Anlaß."

„Nein, das dürfen Sie auch nicht; ich gehöre nicht zu den Frauen, die sich ihrer Krankheiten und ihres Hausarztes bedienen, um zu Badereisen und zu neuen Kleidern zu kommen. Es wäre mir am liebsten, wenn mein Mann mit meinem körperlichen Leiden gar nicht behelligt würde. Er braucht darum auch nichts von meinem beabsichtigten Besuch zu wissen."

„Sie müssen das nach Ihrem Ermessen einrichten, Frau Falkner. Daß ich als Arzt zur Verschwiegenheit verpflichtet bin, ist Ihnen ja bekannt."

Das Lächeln, mit dem sie ihn ansah, ließ ihn dies Wort fast bereuen, denn es brachte ihm zum Bewußtsein, daß sie es in einem Sinne deuten konnte, der ihm ferne lag. Aber wenn sie es getan hatte, war sie ihm darum jedenfalls nicht böse, denn sie reichte ihm nun, da er sich erhob, auf eine fast herzliche Weise die Hand.

„Auf Wiedersehen! — Sie kommen doch morgen?"

„Der Zustand Ihres Schwiegervaters macht es notwendig. Gute Nacht, Frau Falkner!"

„Gute Nacht!"

Als er sich auf der Schwelle zu einer letzten leichten Verneigung umwandte, nickte sie ihm noch einmal zu.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919230303-13/fragment/page=0005

etwa 200 Goldmillionen, und zwar der größte Teil auf Serbien. In ähnlichem Verhältnis stehen die aus freien Sachlieferungsverträgen sich ergebenden Werte. Während Portugal 21 Goldmillionen und Rumänien 28½ Goldmillionen an Sachlieferungen erhielt, entfallen auf Frankreich 9¼ und auf Belgien acht Goldmillionen. Die Sachlieferungen an Frankreich und Belgien sind vollständig eingestellt. Dagegen laufen die Sachlieferungen nach Rumänien, Italien, Serbien und Griechenland weiter.

Goldanleihe und Besteuerung von Urheberrechten.

Berlin, 2. März. Der Finanzpolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrats stimmte am Donnerstag dem Entwurf über die geplante Dollaranleihe unter der Voraussetzung zu, daß ihm die Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz vor ihrem Erlaß zur Begutachtung vorgelegt werden. In seiner Nachmittagssitzung behandelte der Ausschuß gemeinsam mit dem Ausschuß zur wirtschaftlichen Förderung der geistigen Arbeit die Heranziehung der Urheberrechte zur Vermögenssteuer. Der Ausschuß trat einstimmig folgendem Antrag seines Unterausschusses bei: „Urheberrechtansprüche, soweit es sich um Werke der bildenden Künste, des Schrifttums und der Tonkunst handelt, sind unbeschadet der rechtlichen Konstruktion des Urheberrechts kein Vermögensobjekt, das hinsichtlich des etwaigen Ertrages geschätzt werden kann. Infolgedessen kommt der Ertrag regelmäßig wiederkehrender Nutzung nicht in Betracht. Dieser Grundsatz muß für die Auslegung der einschlägigen Paragraphen der Reichsabgabenordnung maßgebend sein. Im Anschluß daran wurde noch folgende Entschließung gefaßt: Der Finanzpolitische Ausschuß gibt seine Ansicht dahin kund, daß Verträge, die die Bewertung von Patenten, Gebrauchs- und Geschmacksmustern zum Gegenstand haben, ebenso zu behandeln sind, wie es der Ausschuß in seiner Entschließung über die steuerliche Behandlung der Urheberrechtsansprüche an Werken der bildenden Kunst, des Schrifttums und der Tonkunst für erforderlich erklärt hat.

Mussolini über den Geduldkrieg an der Ruhr.

Rom, 2. März. Am Donnerstag nachmittag um 3 Uhr hat sich der Ministerrat unter dem Vorsitz Mussolinis versammelt. Mussolini sprach über verschiedene Probleme der äußeren Politik. Die Lage an der Ruhr scheine in den letzten Wochen stationär zu sein, während die beiden Gegner an ihrer bisherigen gegenseitigen Widerstandspolitik festhalten. England habe seine leicht ablehnende Haltung nicht geändert. Italien habe seine technischen Elemente an der Ruhr weder vermindert noch vermehrt. Der Geduldkrieg, der sich gegenwärtig im Ruhrgebiet abspiele, könne trotz der allgemeinen Erwartung eines raschen Endes noch lange andauern. Italien werde sich keinem Versuch zur raschen Wiederherstellung der Ruhe in Zentraleuropa entgegenstellen. Die Verpflichtung zur Neutralität, die Italien mit Frankreich auf dem gemeinsamen Reparationsgebiet eingegangen ist, fordere jetzt, daß dieses wichtige Problem so schnell wie möglich geregelt werde. Die faszistische Regierung wolle eine autonome Außenpolitik führen; sie könne keine Rücksicht darauf nehmen, die nicht eine solide Garantie bieten. Das faszistische Italien könne weder jetzt noch später einem Bündnis zustimmen, daß dieser Grundlage entbehre. Es sei ein unverzeihlicher Fehler, sich in irgendeiner entscheidenden Weise während der Ententekrise und angesichts der dunklen Punkte in der Weltlage zu verpflichten.

Der Arbeitsplan des Reichstags.

Der Aeltestenrat des Reichstags bestimmte den Geschäftsplan für die nächste Zeit folgendermaßen: Heute, Freitag, sollen die Gesetze über die Erhaltung der Krankenkassen und über die Arbeitslosenversicherung zur ersten Lesung gebracht werden. Darauf tritt eine Pause bis zum nächsten Mittwoch ein. Am Donnerstag nächster Woche wird das Gesetz über die Berücksichtigung der Geldentwertung in den Steuergesetzen in zweiter Lesung beraten werden, am Freitag darauf das Gesetz über die Wohnungsbauabgabe, und am Sonnabend wird dann in der zweiten Beratung des Etats fortgefahren werden. Man hofft, daß der Reichstag am 24. März in die Osterferien gehen kann.

Freigabe des deutschen Vermögens in Amerika.

Auf die ihr zahlreich zugegangenen Anfragen betreffend Freigabe des beschlagnahmten deutschen Vermögens in Amerika, die eine große Unkenntnis über den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit verraten, indem insbesonders vielerseits angenommen wird, daß alle Vermögen ohne weiteres freigegeben werden, teilt die Amerika-Abteilung des Hansabundes mit, daß der fragliche Gesetzentwurf noch nicht endgültig, sondern zunächst im Repräsentantenhause mit 300 gegen 11 Stimmen angenommen wurde. Der Gesetzentwurf der insoweit gebessert wurde, als von größeren Vermögen nunmehr auch bis 10 000 Dollar freigegeben werden sollen, geht jetzt an den Senat. Es ist bestimmt anzunehmen, daß der Senat die Vorlage baldigst ohne Aenderung annehmen wird, da unter allen Umständen bei dem Treuhänder ein Antrag auf Freigabe zu stellen ist, empfiehlt es sich, alle diesbezüglichen Vorbereitungen zu treffen und die Amerika-Abteilung des Hansabundes, Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 36, steht den Beteiligten mit Rat und Unterstützung kostenlos zur Verfügung.

Postalische Blockierung des Emser Ausfuhramtes.

Die in Ems von der Interalliierten Rheinlandkommission eingerichteten Behörden, u. a. das Ein- und Ausfuhramt, sind im Widerspruch zu dem Versailler Vertrag und zum Rheinlandabkommen errichtet worden. Die Postverwaltung hat deshalb auf Grund der Post-, Telegraphen- und Fernsprechordnung den Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr dieser Behörden und Dienststellen gesperrt. Die Sperre setzt bereits am Aufgabeort aller an diese Behörden usw. gerichteten oder von ihnen ausgehenden Postsendungen usw. gerichteten oder von ihnen ausgehenden Postsendungen, Telegramme und Gespräche ein. Dasselbe gilt auch für alle übrigen von der Interalliierten Rheinlandkommission eingerichteten Behörden für die Regelung der Zölle, der Ein- und Ausfuhr, der Forstangelegenheiten usw.

Turnen, Spiel u. Sport des „Merseburger Tageblatt"

Die Stockball-Entscheidung um den Silberschild. – Gautag des 13. Kreis der D. T. in Weißenfels. Fortsetzung der Ligaspiele.

Der Fußballsport des Sonntags.

Das Wetter ist augenblicklich unseren Sportsleuten wenig günstig gesinnt. Schon am vorigen Sonntag war ein Spielen auf den vollständig durchweichten Plätzen fast überall unmöglich, und für morgen sind die Aussichten nicht viel besser. Die eben etwas abgetrockneten Fußballfelder sind aufs neue recht liebevoll von Regen benetzt und im besten Fall wird es morgen schweren, schlüpfrigen Boden geben. Die Saalekreisliga kann sich ja den Luxus des Spielausfalles schon leisten, nachdem ihr Meister einwandfrei feststeht. Die noch ausstehenden 6 Spiele werden sich allerdings auf diese Weise noch bis über Ostern hinziehen. Morgen sind wieder zwei angesetzt,. in Halle Wacker gegen Preußen-Komet und in Merseburg

V. f. L. gegen 96 Halle.

Das Spiel ist abermals ein Protestwiederholungstreffen, den ersten Kampf hatte 96 seinerzeit mit 3:1 verloren, erreichte aber beim Hauptspielausschuß infolge eines Versehens des Schiedsrichters in der Spielzeit eine Wiederholung, die morgen nunmehr im Augarten vor sich gehen wird, 96 ist noch immer nicht wieder so recht in Schwung gekommen, da die Elf immer noch Sonntag für Sonntag in veränderter Aufstellung anzutreten gezwungen ist. Da V. f. L. morgen wieder in bester Besetzung dem Hallenser Namensvetter gegenübertritt, rechnen wir mit einem knappen Ausgang zugunsten der Hiesigen. Als Schiedsrichter kommt Scherf aus Halle.

In der ersten Klasse sind die Verbandsspiele noch unverhältnismäßig weit zurück. Morgen sind wieder 5 Treffen angesetzt, spielfrei blieb der **Sportverein 99**. In Merseburg führt die Begegnung

Preußen und V. f. R. Reideburg

zusammen. Die Reideburger haben in der zweiten Serie etwas nachgelassen, so daß wir ihnen morgen gegen die zurzeit gut in Schwung befindlichen Preußen wenig Chancen geben. Götze (V. f. L. M.) fungiert hier als Unpateiischer. Vorher die zweiten Mannschaften beider Vereine.

Nach auswärts muß morgen

Germania nach Rietleben

fahren, um hier auf dem schwierigen Platz den in letzter Zeit verhältnismäßig günstig abschneidenden Turner den fälligen Punktkampf zu liefern. Der Ausgang erscheind nach den letzten Leistungen Germanias recht offen. Das Amt des Schiedsrichters hat Müller (Vor.) inne. Vorher die zweiten Mannschaften.

Für die Spiele der unteren Mannschaften, wo ebenfalls Verbandsspiele noch an der Tagesordnung sind, verweisen wir auf die eingegangen

Vereinsnachrichten.

V. f. L. Merseburg:. Liga — 96 Halle (Augarten), dortselbst 3. gegen Favorit; Reserve in Halle gegen 98; 1. Jun. gegen Ammendorf.

Sportverein 99: 1. spielfrei; 2. Gesellschaftsspiel gegen Neumark I (nachm. 99er Platz); 1. Jun. — Germania (99er Platz); 2. Jun. in Halle gegen 96.

V. V. Germania. — Germania I — Spielv. Rietleben I Germania II — F.-C. Zöschen I hier Kasernenhof 3½ Uhr, Germania III — Vorwärts II Kötzschen hier Kasernenhof 2 Uhr, Germania I Jun. — Sp. V. 99 I. Jun. 99er Platz vormittags, Germania I. Kn. — V. f. L. I. Knaben, V. f. L. Platz nachm. 1 Uhr.

*

Stockball (Hockey).

Die mitteldeutsche Hockeygemeinde blickt morgen auf das große Ereignis in Leipzig, 1910 das **Silberschildendspiel** — entsprechend dem Endkampf um den D. F. B. Pokal im Fußball — zwischen Mittel- und Süddeutschland vor sich geht. Die Aussichten der mitteldeutschen Mannschaft die sich nur aus Leipziger und Dresdener Spielern zusammensetzt, sind nicht schlecht, jedenfalls verspricht das Spiel einen scharfen Kampf. Die erste Herrenmannschaft der 99er weilt geschlossen in Leipzig, um dem Endspiel um den Silberschild beizuwohnen. Das Spiel der Junioren gegen V.f.B.-Leipzig ist von Leipzig wegen spielunfähigen Bodens abgesagt.

*

Handball.

Die Verbandsspiele im Saalegau nehmen morgen mit wichtigen Spielen ihren Fortgang. In Halle begegnen der Tabellenerste K. T. V. mit dem Tabellenzweiten **Sportverein** 99-Merseburg; gewinnt hier K. T. V., dann dürfte der Mannschaft die Meisterschaft nicht mehr zu nehmen sein. In Merseburg spielt **V. f. L.** vor dem Ligaspiel im Augarten gegen Polizeisportverein Halle. V. f. L. müßte zu siegen imstande sein.

*

Gautag in Weißenfels.

Am morgigen Sonntag, den 4. März ds. Jrs. hält der Nordostthüringer Turngau (13. Kreis der D. T.) in Weißenfels (Sportplatz-Rennbahn) einen diesjährigen Gautag ab. Zu diesem liegt eine sehr reichhaltige Tagesordnung vor. Gauangelegenheiten, Unterstützungskasse und Anträge aus den einzelnen Bezirken, dürften eine regste Anteilnahme an dem Gautage aller Turnvereine hervorrufen. Die Merseburger Turnerschaft wird ebenfalls mehrere Delegierte dahin senden. Treffpunkt der Abgeordneten: vormittags 8 Uhr auf dem hiesigen Bahnhofe. Wir wünschen dem Gautag einen günstigen Verlauf.

Wir kaufen jederzeit **Papierabfälle** 330 Mark das Kilo Schreibpapierabfälle und Akten ⅓ mehr. **Königsmühle.**
Ablieferung Nachmittags (außer Sonnabends).

Elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen
LKW
Landkraftwerke
Leipzig, Ranstädter Steinweg 28/32
Installations-Büro
Merseburg:
Gotthardt-Strasse 29 · Fernruf: 221

Bekanntmachung.
Ab 4. März 1923 betragen die Krankenkassenbeiträge in Klasse I II III
ℳ 900.— 720.— 360.—
Landkrankenkasse Merseburg

Landw. Inventar-Auktion
im Gasthof zu Altranstädt, Inh.: H. Tuchscherer. Montag, den 5. März von vorm. 11 Uhr an, versteigere gegen sofortige Barzahlung:
1 hochstehende Dreschmaschine, 3 Hinterlader, 2 Drillmaschinen, 1,88 breit, 1 Sortiermaschine, 1 Mähmaschine (Ableger), 1 Getreidedrieur, 1 Kartoffelmarkör, 1 Kartoffelrodekörper, 1 Windfege, 2 Rübenschneidemaschinen, 2 Ackerschleppen, 1 dreiteilige Walze, 1 fahrbarer und 2 andere Rübenheber, 2 Paar Saateggen, 1 Satz dreiteilige Eggen, verschiedene andere Eggen, 5 Krümmer, 2 Igel, 3 Paar Ernteleitern, 2 St Untergrundpflüge, 3 St. Dreischarpflüge, 3 St Zweischarpflüge, 3 St Zweischarkörper, 1 Butterfaß, 3 Häufelpflüge, 1 Satz leichte Räder, 1 Jauchenpumpe, 1 Flügelpumpe, 1 Leiter, 1 Handwagen, 1 Handlafe wagen, 1 Wurststopfmaschine, neu, 50 □ Holzfußboden, 90 laufendem Kantholz, 10×10, 4,50 m lang, 1 Schellengeläute und viele andere Gegenstände. F. Meinhardt, Auktionator, Kötschau, Telephon Dürrenberg 32

Nutzholz-Auktion.
Am Mittwoch, den 7. März cr., sollen eine größere Anzahl im
Esche, Rüster, Eiche, Ahorn etc.
im hiesigen Mittelbusch zwischen Goddula und Dürrenberg, gegen bar versteigert werden Beginn 9 Uhr vormittags. Bedingungen im Termin.
Rittergut Goddula,
Station Dürrenberg a. S, evtl. Corbetha.

Asthma
kann in etwa 15 Wochen geheilt werden. Sprechstunden des nach meinem Verfahren fachlich gebildeten Arztes in Halle a S., Magdeburgerstr. 60, I fr., jeden Sonnabend von 10—1 Uhr.
Dr med. Alberts, Spezialarzt f. Asthmaleiden

Metallbetten
Stahlmatr., Kinderbett. dir. an Private, Katal. 59 L frei. Eisenmöbelfbr. Suhl (Th.)

Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen und
einzelne Möbel jeder Art
empfiehlt in großer Auswahl
G. Schaible
Möbelfabrik
Halle-S., Gr. Märkerstr. 26
am Ratskeller.

Gesunder Junge
Jahre alt, ist gegen hohe Entschädigung tagsüber in nur gute Pflege zu geben. Off. unt. M. B. 4800 an die Exp. d. Bl. abzugeb.

Gut erhaltenes
Klavier
zu kaufen gesucht. Off. erb. unt. E. Z. 100 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Bes ch. Elf nbein-Billardbälle Anzahl, Gewicht und Preis erb. Höwing, Halle a. S. Prinzenstraße 12.

Lohn-Fuhren
jeder Art werden angenommen.
M. Stange, Fischerstr. 22.
Telephon 558.

Zur Fabrikation kaufe ich laufend zu höchsten Tagespreisen Gegenstände aus
Gold, Silber, Platin sowie Quecksilber,
Hugo Jänicke, Dürrenberg a. S. Leipzigerstr. 1d. Fernsprecher 357.

Merseburger Ⓜ Kalender 1923
Da nur noch eine kleine Restauflage vorhanden, empfiehlt es sich,
Bestellungen sofort aufzugeben.
Preis nur 25 Mark
(ausschließlich Porto).
Zu haben in der Geschäftsstelle des „Merseburger Tageblatt" und in den hiesigen Buch- u. Papierhdl. sowie in Lützen bei R. Naumann
in Mücheln bei „Bote für das Geiseltal"
in Dürrenberg b. „Dürrenberger Zeitung" (Paul Kutzleb)
in Schkenditz bei Buchhdlg. M. Wachsmuth
in Weißenfels bei M. Lehmstedts Buchhdl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919230303-13/fragment/page=0006

Kreis-Amtsblatt Merseburg

Erscheint Sonnabends. — Zu beziehen durch sämtliche Postanstalten zum Preise von 2,50 Mark vierteljährlich.

Stück 9. Merseburg, 3. März 1923.

Deutsches Volksopfer für das Ruhrgebiet!

Einwohner des Kreises Merseburg, denkt an unsere unter der brutalen Machtgier der Franzosen und Belgier leidenden Volksgenossen im Ruhrgebiet und stärkt durch schnelle und reichliche Zuweisungen an das Deutsche Volksopfer für das Ruhrgebiet den Kampf für Freiheit und Recht.

Merseburg, den 21. Februar 1923.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Guske.

57 **Brotpreis und Volksnotopfer.**

Unter eingehender Berücksichtigung der gegenwärtigen politischen und volkswirtschaftlichen Verhältnisse hat der Kreisausschuß am 2. März 1923 nur soweit einer Brotpreiserhöhung zustimmen können, als sie durch die tatsächliche Kohlenpreissteigerung bedingt ist. Sollten hierin einige Berufsgruppen eine zu geringe Berücksichtigung ihrer wirtschaftlichen Belange erblicken, so bitte ich aber im Hinweis auf den unerläßlich notwendigen mit allen Mitteln zu erstrebenden **geschlossenen Widerstand** des deutschen Volkes gegen französische und belgische Vergewaltigung, alles zu unterlassen, was dem Kampfe um Erhaltung unserer nationalen Unabhängigkeit abträglich sein könnte.

Unserem Vaterlande stehen noch ungeheure Opfer bevor, wenn wir die Wiedergesundung unseres Volkslebens erreichen wollen. Darum bitte ich noch einmal alle Volksgenossen, den unbeugsamen Willen des Widerstandes durch allseitige Opferwilligkeit stärken zu helfen.

Merseburg, den 3. März 1923.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Guske.

56. **Aenderung der Brotpreise.**

Mit Wirkung vom 6. d. Mts. ab werden die augenblicklich gültigen Brotpreise wie folgt geändert:

1 Pfund Brot 190,— M
1900 Gramm Brot 720,— M

Die Mehlpreise bleiben unverändert.

Merseburg, den 2. März 1923.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Guske.

59. **Geschäftsverkehr in den Büros des Landratsamtes und Kreisausschusses.**

Die Dienststunden der Büros des Landratsamtes und des Kreisausschusses sind vom 5. März 1923 ab wie folgt festgesetzt:

Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag	von 7 bis 12½ und von 1½ bis 5 Uhr
Mittwoch, Sonnabend	von 7 bis 1 Uhr

Merseburg, den 3. März 1923.

Der Landrat und Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
Guske.

58. **Verwaltung des Standesamtsbezirks Frankleben.**

Für den Standesamtsbezirk Frankleben ist an Stelle des Landwirts Reinicke in Runstedt der Amtsvorsteher Haring in Frankleben zum Standesbeamten bestellt worden.

Merseburg, den 2. März 1923.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Guske.

60. **Betr. Staatliche Bildungsanstalt Berlin-Lichterfelde.**

Von Ostern 1923 ab wird die frühere Hauptkadettenanstalt in Berlin-Lichterfelde in eine Alumnatschule umgewandelt. Diese neue staatliche Bildungsanstalt gewährt Wohnung, Kost, Unterricht und ärztliche Behandlung für einen Erziehungsbeitrag, der nach der Würdigkeit des Schülers und den wirtschaftlichen Verhältnissen der Eltern bemessen wird. Die näheren Bedingungen bitte ich beim Kreisausschuß einzusehen.

Merseburg, den 24. Februar 1923.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Guske.

61 **Aufruf zur Aufnahme von Kindern aus dem Ruhrgebiet.**

Familien auf dem Lande, welche bereit sind, Kinder aus den neubesetzten Gebieten bei sich aufzunehmen, werden gebeten sich durch die Gemeindevorsteher oder die Kreisfürsorgerinnen an das Kreis-Wohlfahrtsamt zu wenden, mit der Angabe, ob Knabe oder Mädchen — und in welchem Alter — gewünscht wird.

Merseburg, den 28. Februar 1923.

Kreiswohlfahrtsamt. — Jugendamt
J. A. Kürsten.

62. **Gebührenordnung für Hebammen.**

Auf Grund des Gesetzes betreffend die Gebühren der Hebammen vom 10. Mai 1908 (G. S. S. 103) setze ich unter Aufhebung der Gebührenordnung vom 12. Dezember 1922 (Amtsblatt S. 284 Stück 50) für den Umfang des Regierungsbezirks folgende Gebührenordnung fest:

§§ 1—3 und 5 wie in der Geb.-Ordn. vom 12. Dez. 1922.

§ 4. Die in den folgenden Nummern bezeichneten Leistungen unterliegen nachstehenden Gebührensätzen:

1. Für den Beistand bei einer regelmäßigen Geburt für die Dauer bis zu 8 Stunden 4860 bis 9720 Mk., für jede folgende Stunde 480—970 Mk.

Werden auf Verlangen der Entbundenen oder ihrer Angehörigen weniger als 8 Wochenbesuche gemacht, so erhöht sich der Mindestsatz für den Beistand bei einer Geburt auf 8500 Mk.

2. Für den Beistand bei einer Zwillingsgeburt, einer regelwidrigen Geburt, einer mit Blutungen und deren Folgen oder mit Eklampsie, mit Lösung der Nachgeburt oder mühsamer

Wiederbelebung des Kindes verbundenen Geburt erhöht sich der Anfangssatz zu 1 auf 6100—12200 Mk.

3. Bei einer Entbindung, zu der ein Arzt zugezogen wurde, erhöht sich die Gebühr in 1 und 2 um 600—1200 Mk.

4. Für den Beistand bei einer Fehl- oder unzeitigen Geburt oder bei der Abnahme einer Mole für die Dauer bis zu 6 Stunden: 2400—4800 Mk. Für jede folgende Stunde 475—975 Mk.

5. Für jeden vorgeschriebenen Wochenbesuch einschließl. der dabei erfolgenden Untersuchungen und Verrichtungen, für jede angefangene Stunde 600—975 Mk., bei Nacht das Doppelte.

6. Für jeden sonstigen Besuch, einschließl. der dabei erfolgten Untersuchungen und Verrichtungen, für jede angefangene Stunde 600—1200 Mk., bei Nacht das Doppelte.

7. Für eine Tagwache außerhalb der Zeit der Geburt (Besuch eingeschlossen) 1450—2200 Mk., für eine solche Nachtwache 1350—2900 Mk., für eine solche Tag- und Nachtwache 3000—4800 Mk.

8. Für eine Ratserteilung in der Wohnung der Hebamme bei Tage: 360—610 Mk., bei Nacht das Doppelte.

9. Für eine Untersuchung in der Wohnung der Hebamme einschließlich der Ratserteilung bei Tage: 480—850 Mk., bei Nacht das Doppelte.

10. Für ein schriftliches Zeugnis außer der Gebühr für die Untersuchung oder den Besuch: 240 Mk.

Als Nacht im Sinne vorstehender Vorschriften gilt in den Monaten April bis September die Zeit von 9 Uhr abends bis 7 Uhr morgens, in den anderen Monaten die Zeit von 9 Uhr abends bis 8 Uhr morgens.

§ 6. Die Gebührenordnung tritt mit dem 10. Februar in Kraft.

Merseburg, den 6. Februar 1923

Der Regierungspräsident.

Veröffentlicht:

Merseburg, den 20. Februar 1923.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

J. A.: Kürsten.

63.

Fleischbeschau.

Auf Grund des § 7 A. B. J. habe ich den Tierarzt Dr. Helm in Lauchstädt unter dem Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs zum Stellvertreter des ordentlichen Beschauers bestellt für die Fälle, in denen der Genannte zur Behandlung der Tiere zugezogen worden ist.

Merseburg, den 1. März 1923.

Der Landrat.

J. A.: Harte

Auslosung von Kreisanleihescheinen.

Bei der diesjährigen Auslosung von 22 800 Mark Kreisanleihescheinen vom Jahre 1883 — I. Anleihe — sind folgende Nummern gezogen worden:

lit. A. a 3000 Mark Nr. = 2, 18.
lit. B a 1000 Mark Nr. = 43, 49, 63, 64, 68, 147, 155, 160, 162.
lit. C a 500 Mark Nr. = 182, 199, 211, 220, 225, 247, 263, 310, 312, 322, 334, 357, 375, 377.
lit. D a 200 Mark Nr. = 419, 583, 741, 763.

Diese Anleihescheine werden den Inhabern mit der Aufforderung gekündigt, die Kapitalbeträge vom 1. Juli 1923 ab bei der hiesigen Kreiskommunalkasse gegen Rückgabe der Anleihescheine, sowie der noch nicht fälligen Zinsscheine und der Zinsanweisungen in Empfang zu nehmen.

Eine Verzinsung über den 1. Juli 1923 hinaus findet nicht statt. Der Wert etwa fehlender Zinsscheine wird vom Kapitalbetrage gekürzt.

Aus früheren Auslosungen sind noch nicht eingelöst:

I. Anleihe:
lit. C. Nr. 168, 181, 185, 330.
lit. D. Nr. 429, 593, 703, 735, 743.

Merseburg, den 17. Oktober 1922.

Kreisausschuß Merseburg.
Guske.

Kündigung von Kreisanleihescheinen.

Nach dem von dem Bezirksrate des Regierungsbezirks Merseburg bestätigten Kreistagsbeschlusse vom 18. Oktober 1881 können sämtliche noch im Umlaufe befindliche Anleihescheine auf einmal gekündigt werden.

Von diesem Rechte hat der Kreisausschuß Gebrauch gemacht und die im Umlauf noch befindlichen nicht ausgelosten Anleihescheine „vom Jahre 1883 — I. Anleihe —" von zusammen 31 800 Mark zum 1. Juli 1923 zu kündigen:

Buchstabe A über 3000 Mark — Nr. 29, 34.
Buchstabe B über 1000 Mark — Nr. 51, 66, 89, 121, 140, 150, 152, 167.
Buchstabe C über 500 Mark — Nr. 184, 197, 200, 203, 216, 219, 221, 235, 236, 237, 241, 274, 275, 280, 281, 300, 319, 325, 327, 332, 333, 335, 343, 345, 348, 351, 354, 358, 359, 373, 374, 379, 381, 392.
Buchstabe D über 200 Mark — Nr. 425, 453, 591, 720.

Diese Anleihescheine werden den Inhabern mit der Aufforderung gekündigt, die Kapitalbeträge vom 1. Juli 1923 ab bei der hiesigen Kreiskommunalkasse gegen Rückgabe der Anleihescheine in Empfang zu nehmen. Die Zinsen für die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1923 werden dem Einlieferer des Anleihescheins mit dem Kapitale ausgezahlt.

Eine Verzinsung über den 1. Juli 1923 hinaus findet nicht stattt.

Merseburg, den 30. Oktober 1922.

Kreisausschuß Merseburg
Guske.

Zur Beachtung! Bevor Sie Gegenstände aus **Gold, Silber und Platin** irgendwo verkaufen, lassen Sie dieselben bei uns kostenlos abschätzen. **Anhaltische Gold- und Silber-Scheideanstalt, Dessau.**
Vertr. in Leipzig:
W. Kossack, braune Eilboten, am Bahnhof, Rich. Wagnerstr., gegenüber Cafe Ruhland.
Auch **luxussteuerfreier** Ankauf zu den **höchsten Tagespreisen!**

Kaufe Briefmarken,
Sammlungen, Raritäten, alte Briefschaften bis 1870. Zahle allerhöchste Preise. Komme zum Verkäufer
Karl Hennig, Weimar.

Kammerjäger Düning
ist wieder in hiesiger Gegend tätig und vertilgt radikal Ratten, Mäuse, Schwaben, Wanzen und sonstiges Ungeziefer. Wirkung innerhalb 24 Stunden unter zweijähriger schriftlicher Garantie.
Aufträge nimmt noch die Geschäftsstelle dieser Zeitung entgegen.

Landwirte sind klug, jetzt ihren Bedarf in **Viehnährmittel** zu decken. Verlangen Sie Offerte.
J. V.: P. Martin Pott, Delitzsch.

Tüchtiges älteres Mädchen
oder **einfache Stütze** für gut bürgerlichen Haushalt bei zeitgemäßem Lohn **für sofort gesucht.**
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zeitungs-Austräger
gesucht.
Merseburger Tageblatt (Kreisblatt).

Merseburger Druck- und Verlagsanstalt. L. Baltz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919230303-13/fragment/page=0008

Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 9 Merseburg, den 3. März

Liebesbriefe.

Skizze von Ella Mensch.

Nachdr. verb.

In der ziemlich undankbaren Eigenschaft einer Vertrauten hatte ich alle Phasen des Liebesromans der genialen Frau mit dem berühmten Künstler miterlebt. Undankbar nenne ich die Rolle deshalb, weil der Vertraute immer um Rat und Meinung angegangen wird, ohne doch diesen Rat jemals befolgt zu sehen. Aber das Bedürfnis nach Mitteilung in kritischen Lagen ist in den meisten weiblichen Seelen wohl zu stark, als daß sie allein mit ihrer „Erlaubnis“ fertig werden könnten.

Ich hörte also geduldig zu, warf hie und da ein Wort ein, das nur selten einen schüchternen Zweifel an die himmelstürmende Liebe des Mannes aufkommen ließ und bewunderte pflichtschuldigst die „herrlichen“ Briefe, mit denen der Künstler die Geliebte überschüttete und die ihr einen Lebensinhalt vortäuschen mußten, den auf andere Weise zu schaffen der Mann sich außer Stande sah, denn er war bereits verheiratet, als Dorothea in seinen Gesichtskreis trat.

Ob er todunglücklich, so qualvoll vereinsamt in dieser Ehe, wie er es anzudeuten beliebte, mehr mündlich als schriftlich, entzog sich meiner Beurteilung.

Seine Briefe an Dorothea freilich rechtfertigten in gewissem Sinne die Bewunderung, welche die Empfängerin dem Schreiber entgegentrug. An sich, der Form nach, kleine Kunstwerke, verbreiteten sie sich mit treffsicherem Ausdruck und farbiger Bilderpracht über Gegenwärtiges und Vergangenes, stets die Gebiete streifend, wo feinfühlige und schönheitsdurstige Frauenseelen beheimatet sind, und dabei immer eine Wendung findend, die Dorothea ganz persönlich angehen mußte.

Besonders inhaltlich und mit warmem Lebensblut durchströmt, gaben sich die Briefe von einer italienischen Reise, aus denen mir die Freundin wiederholt längere Stücke vorlas, sich selbst von neuem in diese Beziehungen vertiefend, aus ihnen beständig Nahrung ziehend für ihren Rausch, in dem der Mann sie von Jahr zu Jahr mit glänzender Virtuosengeschicklichkeit zu erhalten wußte.

Da hieß es in einem Briefe aus Venedig: „Heute stand ich vor Tizians „Assunta“. Mich ergriffs mit wunderbarem Singen, schöne Welten sah ich vor mir liegen und ich fühlte frei mich aller Banden . . .“ Zwar erinnerte ich mich, daß Körner schon etwas Aehnliches geschrieben hatte. Aber, warum durfte man sich nicht an ein Vorbild halten! Und dann kam ja auch gleich das Eigene. „Deiner Augen Sterne schufen um mich diese Welten. Wohin mich auch der Wandertrieb führt, diese Sterne wandern mit mir.“

Zeitiger, als wir dachten, wurde dem Wandertrieb des Künstlers das Ziel gesetzt. Erst aus der Todesanzeige erfuhren wir sein wahres Alter. Er hatte sich um zehn Jahre jünger gemacht. In dieser Schwäche sah Dorothea nichts anderes, als den begreiflichen Wunsch des geliebten Mannes, der jungen Frau zu gefallen.

Mit großer Fassung trug sie den Verlust des Freundes.

„Wir sind ja doch für Zeit und Ewigkeit miteinander verbunden!“ sagte sie zu mir.

Schlafwandler darf man nicht anrufen. Das ist grausam. Ich hütete mich. Aber als gerade ein Jahr nach dem Ableben des Mannes vergangen war, brach Dorotheas Fassung kläglich zusammen vor einem Ereignis, das die Voraussetzungen ihrer heroischen Liebe gänzlich über den Haufen warf.

In völlig aufgelöstem Zustande traf ich sie an. Sie streckte mir ein Buch entgegen:

„Da! Was sagen Sie dazu?!“

Es war die Lebensbeschreibung des Verstorbenen, von der Witwe veröffentlicht. Im ersten Augenblick begriff ich Dorotheas Erregung nicht, bis sie mit zuckender Lippe stammelte: „Es sind Briefe hineingeflochten. Ueberzeugen Sie sich selbst!“ Jetzt begriff ich. Es bedurfte keines philosophischen Scharfsinns, um die Identität dieser gedruckten Briefe mit dem Inhalt derer, die Dorothea als kostbares Vermächtnis in ihrem „Reliquienschreine“ barg, festzustellen. Auch der berühmte „Assunta-Brief“ fand sich dabei. Nur war er in dem Buche an die Gattin gerichtet!

Ehe ich noch ein passendes Wort finden konnte, brach es von Dorotheas Lippen los:

„Und das lasse ich mir nicht gefallen. Das ist ein Eingriff in mein Eigentumsrecht. Mir, mir gehören diese Briefe. Noch heute schreibe ich an die Presse und schaffe Klarheit!“

„Tun Sie das, wenn Sie wollen, daß halb Berlin lacht. Und zwar auf Ihre Kosten lacht. Der Mann ist abgereist in das unentdeckte Land. Die Gattin ist in ihrer gesellschaftlichen Stellung gesichert. Aber Sie, die „ideale Freundin“ wird man als Eindringling in diese „Musterehe“ ansehen.“

„Oh, er hat mich nie geliebt!“

„Wohl kaum, wie Sie sich das einbildeten. Immerhin hat er sich viel mit Ihnen beschäftigt. Auch unterwegs. Er war nur haushälterisch veranlagt und wollte eine glückliche Form, die er gefunden hatte, möglichst ausnützen. So schrieb er den Brief noch einmal. Ob Sie die Abschrift erhielten oder den Grundtext — das läßt sich freilich nicht mehr ermitteln. Und dann noch eins: Heute darf ich es sagen, Dorothea, früher wären Sie dafür nicht zugänglich gewesen: die Briefe waren zu schön geschrieben, stilistisch zu musterhaft durchgefeilt, um als persönliche Gabe zu gelten. An das geliebte Mädchen schreibt man mit jagenden Pulsen, in heißer Bedrängnis, in zitternder Not. Möglich, daß dabei mitunter so etwas wie künstlerischer Schwung sich einstellt. Doch das ist zufällige, ganz unbeabsichtigte Nebenwirkung. Bei Ihrer „Heldin“ aber war alles auf Absicht eingestellt.“

Da aber, während ich noch Weisheit, verspätete Weisheit redete, sah ich, wie Dorothea nach dem Ofen schritt, in dem noch letzte Kohlen glühten, und mit zurückgewonnener Ruhe das bisher so liebevoll gehütete Bündel Briefe dem Feuer übergab.

„Recht so!“ sagte ich. „Wenn Sie jemals Lust verspüren sollten, sich an den Musterbriefen zu erlaben, so haben Sie ja jetzt das gedruckte Buch. Darin liest sich's bequemer.“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919230303-13/fragment/page=0009

Vom Pfeifenrauchen.

Das Pfeiferauchen ist eine in Europa seit mehr als 400 Jahren vielgeübte Kunst, die jedoch Anfang des 18. Jahrhunderts durch die Einführung der Zigarre und Zigarette namentlich in Deutschland zurückgedrängt wurde. Erst im Weltkriege, als in Deutschland die Zigarren knapper wurden, und vor allem nach dem Kriege infolge der großen Preissteigerung der Tabakerzeugnisse wandte sich die Männerwelt wieder der Pfeife zu. Aus Ersparnisrücksichten verzichtete mancher Raucher auf die Zigarre und griff zur Pfeife, um zu merken, daß er keinen schlechten Tausch gemacht hatte. Eine gut gebaute, gut gepflegte Pfeife gibt dem Raucher bei Verwendung guten Tabaks einen hohen und gesünderen Genuß, als ihm die Zigarre und Zigarette bieten kann.

Früher wurden die Pfeifen fast allgemein aus Metall oder Ton, später aus Porzellan oder Meerschaum hergestellt. Gegen 1850 sahen Reisende in den Pyrenäen bei Hirten Pfeifen im Gebrauch, die roh aus dem knorrigen Wurzelholz der dort wachsenden Heidekräuter geschnitten waren, und die sich vorzüglich rauchen ließen. Bald sollte sich auf dieser Kenntnis eine Industrie aufbauen, die erst in Frankreich, dann in England und auch in Deutschland zu hoher Blüte kam. Ihre Produkte sind unter dem Namen Bruyerepfeifen berühmt.

Das Bruyereholz ist also das Wurzelholz einer Heidekrautart mit dem botanischen Namen Erica Arborea, das in 1 bis 2 Meter hohen Büschen in gewissen bergigen Gebieten des Mittelländischen Meeres, in Korsika, Sardinien, Toskana, Kalabrien, Sizilien, Algier und in Griechenland wächst. Ueber Tage bildet das Bruyereholz weitausragende Büsche, im Boden verdickt es sich zu Wurzelknollen bis zu 40 Zentimeter Durchmesser. Dieses Wurzelholz wächst nicht nach Jahresringen, sondern bildet ein einheitliches, dichtes Gefüge von einer entzückenden Maserung, die beim Polieren in ihrer ganzen Schönheit wie kein anderes Holz hervortritt, und beim Rauchen immer schöner tönt. Neben dieser Zeichnung, Maserung, Struktur und guter Polierfähigkeit zeichnet sich das Bruyereholz vor allen anderen Hölzern noch durch seine Geruchlosigkeit und seine Widerstandsfähigkeit gegen Durchbrennen aus.

Das Bruyereholz wächst in den genannten Ländern in geschlossenen Wäldern und bedeckt Täler und Berge. Die Wurzelstöcke werden von Landleuten, nachdem die Büsche über Tage abgeschlagen worden sind, ausgegraben und im erdfeuchten Zustand auf Maultieren, zweirädrigen Kastenkarren oder längs der Küste mit Booten zur Aufbereitungsfabrik gebracht. Hier werden sie in großen, feucht gehaltenen Kellern gelagert, bis sie zum Sägewerk kommen. Meist sind es italienische Facharbeiter, die nun im Sägewerk die Wurzelballen an der Kreissäge zerlegen, das schlechte Holz herausschneiden und das brauchbare Holz in Stücke zerlegen, die den verschiedenen Pfeifengrößen annähernd entsprechen. 400 bis 600 Kilo Rohwurzeln müssen im Durchschnitt geworben, zur Fabrik geschafft und zerlegt werden, um 100 Kilo Pfeifenholz daraus zu schneiden. Dieses Zerschneiden der Pfeifenwurzeln ist eine Spezialkunst, die sich nur durch langjährige Praxis aneignen läßt. Die zurechtgeschnittenen Pfeifenholzstücke kommen nun in einen Kupferkessel, wo das Holz acht bis zehn Stunden gekocht wird. Eine farbstoff- und gerbstoffhaltige rote Brühe wird dabei aus dem Holz geschieden, das sich bei diesem Prozeß verdichtet. Das Kochen hat vor allem den Zweck, das Reißen des Holzes beim Trocknen zu vermeiden. Bis zum Kochen müssen die Rohwurzeln und die zurechtgeschnittenen Pfeifenholzstücke feucht gehalten werden; erst nach dem Kochen setzt der Trockenprozeß ein. Das Holz kommt in Trockenräume, wo es auf große Horden ausgebreitet wird. Nachdem es einen Teil der Feuchtigkeit verloren hat, wird es eingesackt, nach den Holzgrößen sortiert, und ist nun versandfertig. Ein Ballen Bruyereholz faßt 100 Kilo und enthält je nach der Holzgröße 30 bis 150 Dutzend Pfeifenholzstücke. Während noch vor einem Jahr ein Waggon Bruyereholz von 10 Tonnen = 100 Ballen 500 000 Mark kostete, zahlt man heute 60 bis 80 Millionen Mark dafür.

In der Pfeifenfabrik, also nun bei uns in Deutschland, macht das Bruyereholzstück eine ganze Reihe weiterer Verarbeitungsprozesse durch, bevor es als fertige Pfeife zum Verbraucher kommt. Vorerst wird es in luftigen Trockenräumen sorgfältig weitergetrocknet, kommt dann nacheinander zur Bohrmaschine, Fräsmaschine und Stielandrehmaschine, bis es in groben Zügen die Pfeifenform erhalten hat. Da die Maschinen nicht die vollkommene Pfeifenform geben können, wird jetzt der Kopf auf der Handfräse abgeraspelt und kommt dann zur Schleifstation, wo er erst mit Glaspapier glattgearbeitet wird. Kleine Fehlstellen des Holzes werden mit feuerfestem Kitt ausgeschmiert, alsdann wird der Kopf nochmals mit Sandpapier nachgearbeitet und an der Bimsscheibe geschliffen. Erst jetzt wird der Rauchkanal gebohrt und die Pfeife mit dem Mundstück aus Gummi, Ersatzstoffen, Horn oder Bernstein montiert. Nach der Montage der Spitzen wird die Pfeife gebeizt und poliert, mit Ring versehen und ist nach der Stempelung versandfertig. Aus diesem Arbeitsgang ist zu ersehen, daß eine gutgepflegte Pfeife durch viele Hände gehen muß, bis sie versandfertig auf Lager kommt.

In Deutschland besteht eine große Zahl blühender Bruyerepfeifenfabriken, und zwar in Hamburg, Nürnberg, Köln und Thüringen, die den deutschen Markt bereits erobert haben und das französische und englische Geschäft auf dem Weltmarkt hart bedrängen. Früher lieferte Deutschland nur geringwertige Ware zu niedrigen Preisen an das Ausland. Heute ist die deutsche Pfeifenindustrie in der Lage, auch anspruchsvolle Raucher mit Qualitätsware zu versorgen, wodurch sich die Ausfuhrzahlen für Bruyerepfeifen von Jahr zu Jahr gewaltig steigern.

Im folgenden seien noch einige Regeln gegeben, die der Pfeifenraucher befolgen muß, will er einen wirklichen Genuß haben.

Benutze die Pfeife nie, bevor sie nicht vom letzten Rauchen gut abgekühlt ist. Geschmack und Haltbarkeit wird sonst ungünstig beeinflußt. Starke Raucher müssen daher mehrere Pfeifen im Gebrauch haben. Nach längerem Gebrauch muß der Pfeife Ruhe gegönnt werden, damit die Kanäle wieder austrocknen. Nach jedem Gebrauch reinige die Pfeife, entferne die Tabak- und Aschenreste und blase die Spitze gut durch. Laß die Pfeife nicht zuwachsen, sondern schabe sie von Zeit zu Zeit vorsichtig aus, damit die Wandungen und Kanäle freibleiben. Sei behutsam in der Wahl des Tabaks; Knaster und Rippen geben zu große Glut und zu heißen Rauch, Zigarettentabak ist zu schwer. Mittelschnitte sind am geeignetsten, wenn nicht der versierte Raucher vorzieht, sich seinen Tabak selbst zu mischen.

Wer diese Regeln beachtet, der wird die Pfeife sehr bald der Zigarre und Zigarette vorziehen, und dabei hat er noch das angenehme Bewußtsein, daß er nur ein Fünftel bis ein Sechstel seiner früheren Tabakkosten aufzuwenden hat.

Brief eines Zeitgenossen.

Mitgeteilt von Kopernikulus.

Nachdr. verb.

Mein lieber Freund!

Sie möchten wissen, wie es mir geht? — Immer noch besser, als ich's verdiene, weil Sie, Herr Gehtnochgut, auch sagen würden, daß sie nicht in so miserablen Verhältnissen leben möchten.

Aber was wollen Sie? Ich bin ein freier Mann. Frei von Vorurteilen. Und das sind vielleicht die schwersten aller menschlichen Fesseln. Ich brauche mich nicht mehr zu fürchten vor dem Feuer, den Einbrechern, dem Wohnungswechsel, dem Steuerbeamten und dem Gerichtsvollzieher, diesen 5 ägyptischen Plagen, denen der moderne Mensch, ich meine der moderne Deutsche, ausgesetzt ist. Und ich besitze nur noch ein Minimum von jenen Schätzen, die die Motten und der Rost fressen und nach denen die Diebe graben usw. Schon an Versicherungsprämien spare ich soviel, daß meine Familie einen Monat davon leben kann, und ich hoffe allen Ernstes noch dahin zu kommen, mit einem Einkommen, das sich unter dem steuerpflichtigen hält, auszukommen. Denn für wen soll ich Steuern zahlen? Für Frankreich?

Nun leider, leider, zu dem Idealzustand des „omnia mea mecum porto" gelangen wir in unserm Norden nicht. Aber ich sage Ihnen, es ist schon ein wundervolles Gefühl, sich so allen Ballasts entblößt zu haben, daß man jeden Umzug mit Hilfe der Familienmitglieder selber besorgen kann und nicht vor dem Gepäckträger zu knien braucht.

Was meine Frau dazu sagt? Sie kam ja zuerst darauf, und die 3 Epigonen schlossen sich begeistert an. Als wir nämlich keine „Bedienung" mehr hatten, merkte meine Eheliebste, daß die schönsten Perserteppiche kein Vergnügen machen, wenn man sie selber klopfen muß.

Wir haben nur noch zwei Zimmer. Aber wir bewohnen sie wirklich, und dann hat man Raum genug. Die reinen Säle sind's, die ich mit großen Schritten durchquere. Denn es steht nirgends mehr etwas im Wege. Daher kann sich auch der Jüngste nicht mehr den Kopf stoßen. Und das wiederum gibt weniger Lärm. Und Lärm ist auch eine Plage.

Die Goldrahmen von den Wänden sind zu Neureichs gewandert, welche glauben, daß man Kultur kaufen kann. Mein Aeltester hat für Dürers „Ritter, Tod und Teufel", für diesen unerschütterlichen Ritter, der unser Familienheiliger geworden ist, einen einfachen Holzrahmen gezimmert. Er lernt nämlich Tischler. Aber fürchten Sie nicht, daß er deswegen ein ungebildeter Mensch werde. Sie als Alt-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919230303-13/fragment/page=0010

domiker wissen es doch genau, daß man sich innere Bildung nicht auf Universitäten holt. Ja, es ist eine Tatsache, teurer Freund, daß meine Frau und ich sich nicht dadurch verbrauchen werden, unsere Kinder bis zum dreißigsten Lebensjahre durchzufüttern. Aber seelisches Kapital werden wir ihnen auf den Lebensweg mitgeben, Schätze, wie wir sie von Leuten wie Sokrates, Diogenes, Christus, Franziskus, Buddha und Leberecht Hühnchen übernommen haben. Ich meine, das sind Leute, nach denen man sich richten kann.

Aber die teuren Lebensmittel, rufen Sie? Besonders die Fleischpreise? Mein lieber Freund, auch da stecken Sie in Zeitvorurteilen. Wissen Sie nicht, daß unsere Altvorderen nur Pferdefleisch aßen, weil sie Schweine- und Rindfleisch nicht für vornehm genug hielten? Und ich will Ihnen aus unserer Küche verraten, daß dies Fleisch nicht nur dreimal so gehaltvoll ist, sondern auch viel aromatischer schmeckt, und daß Sie unser Pferdefett nicht vom feinsten Gänseschmalz unterscheiden würden.

Geben Sie Ihr vergebliches Wettrennen mit Schiebern und Kriegsgewinnlern auf, lieber Freund, kommen Sie zu uns, Sie werden Geschmack an unserem Leben ohne Ballast bekommen und es sich nicht lange überlegen, dem „Verein deutscher Idealisten", der kein Beitragsgeld verlangt, beizutreten.

Bis dahin grüßt Sie Ihr

Friedrich Frohgemut.

Der ahle Merscheborcher.

Na ja, nu hammer widder ma Friehling, un vorichte Woche warsch bis Freitag eejahl Winter un de Eisblum hatten jeden Morjen de Fensterscheim fein anjemahln. So is das in dr Naduhr; wennehr de Sunne erschtemah ä Linschen länger scheint, da kann dr Winter so dusemang inpacken, ei ja. Blos an dr Ruhr, da hachelts nuch immer Kolmsteeße un Flintenschiße, un de Musjehs wern immer frecher un unflätcher, disse Lattcher, die de janze Welt mechtn beboomehln mit ihre Fenderpulletik un Zanktionen. Un de Engelländer un de Jankehs, die duhn alleweile, als wärn ne Laus iwwer de Läber jelofin, un dadrbei simmeliern se bloß dadriwwer, wie se kenntn desdrwächen de besten Jeschäfte machin, un kenn de Franzosen sich heeßloofen lassen un iebern Leffel balbiern un uns Deitsche alleweile mit, un nich ze knapp, he. Nu sähn mersch so peeapee in, daß mr uns missen wehrn un uns bei eenzcher Haare missn alleene aus dr Patsche ziehn. Denn de janze Ententejenossen sinn alle mit enanner Schweinehunde, die uns wolln 's Fell iwwer de Ohrn ziehn, de Eenn forsch un de Annern dusemang, weil se meen, mr kenn drweile nuch ä Häppchen Fleesch ansätzn, drmit ihre Reiberfuppe kräftjer werd. Na da!

Habtr denn oo schone for de Ruhrspende jejähm he? Iche sahk nuch ne Masse Leite, die nich da warn. Heert emah Leite, das derftr nu niche machin un Eich von sowas dricken he. Alle Woche mißtr emah anträtn un Eire Emchen berappchen. Roocht duch ä Zicharette odder ä Zicharre wencher an Dache un schleppts Jeld ins Dacheblatt, drmits flutscht, heertr! Un de Rejierung die sull mal ä Häppchen Feier machin uns jesammelte Jäld schleinigst an de Ruhr schickn, drmit de arm Ludersch, die mit Gind un Gegel uff de Straße jesätzt sinn, was in de Pfoten krein un sich kenn hälfn he!

Na nu binch ämah in de Pulletik jeratn un dis wolltch eejentlich niche. Awwer wemmr de Jemeenheeten list, die de da bassieren, da gommtn de Wut unn mr mechte bei eenzcher Haare de janze Franzosenbande de Nischel inschlahn. —

Awwer nu emah was annersch. Mr leechn uns hier in Merscheborch jetzt mächtch in de Gunst. N' Mosiekverein uns vielermonsche Urchester hammer je schon länker un jetzt hammr nu oo nuch ä nein Deaterverein jekreit. Allebonneer, da wermr ämende nuch hellsch jebildt wern. Uns schadte je nischte niche. Blos se mißtn mal widdr unsre Schillern un Jeethen uffiehrn, drmit mr oo widdr emah ä Linschen vaterländschen Murr in de Knuchen kreiten. Ibsen is je oo hibsch. Awwer dadrzu mußmr schone was Urntlichs in Machn hamm, sunst macht een das Zeig ze duster ins Jemiethe he.

Un de janze leichte un de janze schwere Gunst hättr kenn bei Bethn jenießen. Da machte Eener 'n Dodesbauchrutsch von dr Däcke bis uff de Biehne, iche habmr werklich iewunnert, daß ä niche hat Feier jefang bei där Reibung! A hatte wo zu wench Fett he. A Annrer stellte sich änne richtche Ganone uffn Nischel un schoß se ab. A Paar jeele Siedfeaten danzten halbnackch un sangen drzu kaudr wälsch un ä mächtcher Jebißathlete (ä is wahrscheinlich vurhär bei Schüttn jewäsn he) biß sich ann Seile fäst un hielt mit een Arme zwee schwere Kucheln un an annern steifin Arme liehe sein Brudern langsam aber sorjnicht verhungern. Das hättr mißn sähn, 's wahr sehr scheens.

Na, nu looft hin vor heite. Der ahle Merscheborcher.

Bunte Zeitung.

Menschenopfer in Südafrika.

Wie englischen Blättern aus Buluwajo in Südafrika gemeldet wird, greift der Aberglaube der Eingeborenen in beängstigender Weise um sich. Im Bezirk des Darwignegebirges (Rhodesia) wirkt er sich in besonders wilden Exzessen aus. Einzelheiten fehlen zwar noch, doch steht die Tatsache fest, daß man während der letzten Trockenheitsperiode, die inzwischen von ergiebigen Regenfällen abgelöst wurde, den Göttern Menschenopfer dargebracht hat, um sie günstig zu stimmen. Der Erfolg, den die Bitte um Regen hatte, wird naturgemäß die Eingeborenen in ihrem blutigen Aberglauben bestärken. Die Polizei hat bereits zahlreiche Verhaftungen vorgenommen und vor allem die Zauberer selbst eingesperrt.

Schlangenfraß.

Es ist bekannt, daß Schlangen ihre Nahrung nicht kauen und imstande sind, Tiere zu verschlingen, deren Umfang größer ist, als der eigene Umfang der Schlange. Ein interessantes Beispiel für diese Eigenschaft der Schlangen gibt ein Bericht in der „Rangoon Times", dem eine anschauliche Photographie beigefügt ist. Das Bild zeigt eine 15 Fuß lange Riesenschlange und ein vollständig ausgewachsenes weibliches Reh, das aus dem Magen der Schlange herausgeschnitten wurde. Das Reh war mit Schleim bedeckt und erst wenige Stunden vor dem Tode der Schlange von dieser verschluckt worden. Die einzige Erscheinung, aus der man schließen konnte, daß die Verdauung der Schlange begonnen hatte, war in den Augäpfeln, die unnatürlich weiß waren. Die Schlange hatte zuerst den Kopf des Rehes verschluckt. Die Hinterbeine lagen mit den Hufen fest zusammengeschlossen gegen die Kehle gedrückt, während die Vorderbeine gegen den Bauch gedrückt waren. Nicht ein Knochen des Rehes war gebrochen.

Die Dame und der Muff.

Bei einer größeren Geschäftsstelle erschien dieser Tage eine Dame, um Verschiedenes zu besorgen. Nachdem sie ihre Einkäufe dort erledigt und die Geschäftsstelle schon wieder verlassen hatte, vermißte sie plötzlich ihren wertvollen Persianermuff. Sie ehrte sofort zurück, um ihn zu holen, mußte sich aber leider überzeugen, daß der Muff von der Tafel, auf die sie ihn ihrer Meinung nach gelegt hatte, verschwunden, also gestohlen worden war.

Die Geschäftsleitung ließ sofort sämtliche Tore sperren und durch eine Abteilungsleiterin das zahlreiche weibliche Personal durchsuchen. Auch die Polizei mußte herzu, die sofort alles Nötige veranlaßte u. a. auch eine auswärtige Dienstbehörde um eine Durchsuchung bei einer inzwischen nach Hause gefahrenen Angestellten ersuchte.

Als alles vergeblich war, ging die Dame tiefbetrübt über den Verlust nach Hause. Dort fand sie zu ihrem freudigen Schreck den wertvollen Muff an der Garderobe hängen. Sie hatte ihn gar nicht mit nach dem Geschäft gebracht gehabt. . . .

Haus, Hof und Garten.

Das Umgraben oder Roden von Pflanzgärten.

Selbst der bestens zubereitete Gartenboden wird eines Tages müde und man bemerkt, wie gewisse Pflanzen und Gemüsesorten immer schlechtere Resultate liefern. Bekanntlich muß überhaupt mit dem Bestand der einzelnen Gemüsebeete alljährlich gewechselt werden. Beispielsweise pflanzt man nicht in das gleiche Land Erbsen, Bohnen usw. wie im Vorjahr, ins Erbsenfeld kommt Kohl, ins Bohnenland Salat der Sorten. Manchmal lohnt es sich auch, ein Quadrat, usw. Auf diese Art erzielt man ein besseres Gedeihen das bisher mit Gemüse bepflanzt war, im kommenden Jahr mit Kartoffeln zu belegen. Das heißt man ausruhen lassen, denn trotz guter Düngung wird der Boden müde. Um ihn nun wieder ganz aufzufrischen und leistungsfähig zu machen, ist es notwendig, nach einem Zeitraum von zirka zehn Jahren den Garten umzugraben oder zu roden. Dies muß recht gründlich geschehen. Die Erde ist zwei bis drei Fuß tief auszuheben und herauszuwerfen. Eine gleichzeitige ausgiebige Düngung ist porteilhaft. Hat man aber Gelegenheit, frische Erde von irgendeinem andern Grundstücke anfahren und auffüllen zu lassen, so ist dies noch viel besser. Man wird erstaunt sein, wie der frisch umgegrabene oder gerodete Garten die Mühe lohnt. Die Mehrerträgnisse an Gemüse und Obst werden den besten Beweis liefern, wie nötig die Verjüngung des Bodens war. Am besten geschieht das Roden im Herbst und Frühjahr. Düngen mit Jauche während des Winters auf frischgerodetem Gartenland ist vortrefflich.

M. K.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919230303-13/fragment/page=0011

Frühjahrsmoden für die Straße.

Bearbeitet und mit Abbildungen versehen von der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-N.

Reichhaltiges Favorit-Moden-Album zu 25 Mk. u. Favorit-Schnitte zu den Modellen erhältlich b. M. Müller Nachfl., Gotthardtstr.

Favorit-Modell 19635. Favorit-Modell 19638.

Favorit-Modell 19622. Favorit-Modell 19632.

Sie hat wunderschöne schlanke Hände, die junge Frau Lore! Hände, in denen Seele liegt. Aber auch Hände, die arbeiten können. Obwohl man es ihnen nicht ansieht. Ihre Mahlzeiten sind ein Genuß, ihre Näharbeiten aus Unscheinbarem oder Getragenem kleine Wunder. „Feenhände" hat sie einmal Jemand ihrer Geschicklichkeit wegen genannt. Wer möchte nicht auch solch unbezahlbares Gut sein eigen nennen? Heute, wo es wieder sparen und sich einschränken heißt, wo die allermeisten Frauen gezwungen sind, ihre und der Familie eigene Schneiderin zu sein? Wer sich in weiser Voraussicht mit Stoffen eingedeckt hat, wird dem Frühling weniger sorgenvoll entgegensehen. Ein guter Schnitt, exaktes Arbeiten und viel guter Wille — da muß die Sache doch gelingen! Fast alles Neue, auch die Jackenkleider und Mäntel, steht im Zeichen der Schlankheit. So sehr, daß sie bald ganz „Linie" (besser Strich!) sein werden. Die tiefgerückte Taillenlinie, der knöchellange glatte 2 Bahnenrock sind ausschlaggebend für sie. Der Rock durchschnittlich 160 Ztm. weit, an den Seiten leicht gereiht, in der vorderen und hinteren Mitte aber glatt in den Gürtel gespannt. Manchmal auch nur einteilig und scheinbar um den Körper gewickelt, wobei das Ende seitlich lose fällt. An den Jacken eine Vorliebe für den schrägen Schluß, der sich gern am Rocke fortsetzt. Mäßig lange Schöße, die bei einzelnen leicht geschweiften Jacken Neigung zum Glockigen zeigen. Oder auch wie bei unserem typischen Modell 19 632 völlig glatt fallen. Aus maulwurfsgrauem Tuch, hat es den modernen Schrägschluß und das vordere und hintere glatte Schoßteil mit Tressen besetzt. Hübsch ist die Art, wie diese Schoßteile durch angeschnittene Patten festgehalten werden. (Favorit-Schnitt 19 632 in 92, 96, 104 Ztm. Oberweite, Preis G. vorrätig). Leichter herzustellen und für die beliebten, schlankmachenden Streifenstoffe besonders geeignet, ist das mit Nr. 19 633 veranschaulichte Kostüm, bei dem Vorderteils und Rücken durchgehend geschnitten, während der quergenommene seitliche Schoß angesetzt ist. (Favorit-Schnitt 19 633 in 88, 92, 96, 104 Ztm. Oberweite, Preis G, erhältlich.) Wer sich nicht zu einem Kostüm aufschwingen will oder kann, aber ein Wollkleid braucht, sucht dieses durch eine kurze Jacke zu vervollständigen und schlägt damit zwei Fliegen mit einer Klappe. (Siehe Modell 19 635.) Als Nachmittagskleid in Kittelform kann dem dunkelblauen Gabardinerock ein langes Leibchenteil aus holzfarbener Seide angesetzt werden, auf das die schmalen Litzenbesätze des Rockes bis zur natürlichen Taillenlinie aufsteigen. Auf der Straße deckt die knapp hüftlange Gürteljacke dieses Leibchenteil. (Favorit-Schnitt 19 635 in 80, 88, 92, 96, 104 Ztm. Oberweite, Preis G.) Sehr nett macht sich auch die lange, lose und gerade geschnittene Jacke zu den Kleidern, denn die Vorliebe für die lange schlankmachende Form ist durchaus nicht im Abnehmen begriffen. Zu kurzen Jacken als Neuestes Glocken- und für junge Mädchen abstechende Röcke. Vom Mantel wollen boshafte Zungen behaupten, daß er nicht mehr auf der früheren Höhe stände. Das Gegenteil beweisen die Neuschöpfungen und die vielen, vielen Frauen, denen er zum Frühjahr oft einziger Unterschlupf ist. Die stärkere Frau kommt ohne Mantel fast gar nicht aus und wer nicht viel Zeit zum Umkleiden oder keine große Auswahl in der Garderobe hat, wird ihn keinesfalls missen können. Vorbildlich hübsch ist unser Modell 19 622, das mit Biesengruppen oder Tressen verziert werden kann, die auch die Seitenbahnen besetzen. (Favorit-Schnitt in 80, 84, 88, 92, 96, 104 Ztm. Oberweite, Preis G, vorrätig.). Gürtellose schlanke Mäntel haben fast immer durchgehende Bahnen, die in schlankem Fluß herabfallend, für die Korpulenten sehr vorteilhaft sind. In Hüfthöhe angeschnittene seitliche Verzierungen sorgen dafür, daß sie nicht langweilig wirken. Für die sehr Schlanken blusige Formen mit überhängendem Rücken und weiten Kimonoärmeln, das strikte Gegenteil der schlanken Redingote, bei der als neueste Modelaune die Vorderteile wesentlich länger als die halblange Rückenpartie gehalten sind. Und bei der wieder so etwas wie „Taille" zum Vorschein kommt.

M. K.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919230303-13/fragment/page=0012